Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 97. Mittwoch den 26. April 1843.

Landtags-Angelegenheiten.

Provinz Sachsen.

Merseburg, 6. April. Die 24. Plenar-Sitzung war zum Vortrag von Petitionen bestimmt. — Schon der Landtag 1841 hatte seine Blicke auf einen damals eben erst im Aufblühen begriffenen, aber gerade deswegen und weil er unter sehr ungünstigen Umständen erwachsen, noch schwachen Zweig der inländischen Industrie, auf die Rübenzucker-Fabrikation, gewendet und Sr. Majestät seine desfallsigen Bitten vorgetragen. Der Landtags-Abschied vom 6. August 1841 enthielt auch hierauf mehrere beruhigende Versicherungen, was nach der vorliegenden Petition von Seiten des Fabrikantenstandes mit ehrfurchtsvollstem Danke anerkannt wird. Da aber neue Befürchtungen für diesen Industriezweig inmittelst eingetreten sind, so haben die Fabrikbesitzer in der vorliegenden Petition neue Gesuche formirt, und zwar 1) den gegenwärtigen Zollsatz von 5 Rthlr. für 1 Ctr. gelben und braunen Rohzucker und von 10 Rtl. für 1 Ctr. Lumpenzucker auch in die nächste Steuer-Periode überzunehmen; 2) daß der weiße und grauweiße Rohzucker auf 8 Rthlr. pro Ctr. gesetzt, und 3) daß die Bestimmungen des § 7 der Uebereinkunft des Zoll-Vereins vom 8. Mai 1841 aufgehoben werden. — Sowohl im Interesse der Fabrikanten, als in dem der Landes-Kultur, entschied sich der Landtag für den ersten Antrag, lehnte jedoch den zweiten ab, weil man diesen Gegenstand dem Ermessen der Behörde überlassen müsse. Der in Punkt 3 erwähnte § 7 bestimmt, daß jedenfalls die Steuer des Runkelrüben-Zuckers nicht unter 20 pCt. des Zollsatzes für den ausländischen Zucker betragen solle, selbst in dem Falle, wenn die Einnahme vom ausländischen Zucker hinter dem durchschnittlichen Ertrage der Jahre 1838 und 1840 nicht zurückbleiben sollte. Hiernach würde aber selbst in dem günstigsten Falle von 1 Ctr. Runkelrüben-Zucker 1 Rthlr. Steuer gezahlt werden müssen, welche nach dem Artikel 4 erst dann zu entrichten ist, wenn die Gesammtmasse des Rüben-Zuckers 25 pCt. des Zuckerkonsumo überhaupt beträgt, bis zu welchem Zeitpunkte die Steuer nur 10 Sgr. vom Zoll-Centner für das erste Betriebsjahr und unter gewissen Bedingungen auch für das zweite und dritte Jahr betragen soll. Der Landtag beschloß um so mehr die Aufhebung des § 7 zu beantragen, als bei Regulirung der Zoll-Tarife für die nächste dreijährige Steuer-Periode zum größten Nachtheil der Fabriken auf die jetzige momentane Steigerung der Zuckerpreise Rücksicht genommen werden könnte. Die Versammlung hatte dem gründlichen Vortrage über diese für die Industrie und für die Landwirtschaft sehr wichtige Angelegenheit ihre ganze Aufmerksamkeit geschenkt und legte den lebhaften Wunsch an den Tag, daß auch von Seiten des Gouvernements das Mögliche gethan werden möchte, um die Zuckerfabriken zu erhalten, welche dem Lande jetzt schon mindestens drei Millionen Thaler erhalten, die sonst für ausländische Zucker mehr ausgegeben werden würden, welche einer Menge Menschen Arbeit und Verdienst geben, durch Benutzung einer bedeutenden Fläche Land hebend auf die Getreidepreise wirken, und welche, nachdem sie sich durch schwierige Lebensverhältnisse durchgeschlagen, die früher geäußerte Ansicht, daß sie den Keim des Verderbens mit zur Welt gebracht, genügend Lügen gestraft haben.

** Breslau, 23. April. Der Landtag unserer Provinz hat sich für die Anwendbarkeit der körperlichen Züchtigung als Strafe mit einer Consequenz entschieden, welche man schon bei der Ausdehnung dieser Strafe auf weibliche Verbrecher schwerlich für eine Tugend ausgelegt haben, jetzt aber, wo die Versammlung bei den aus dem Zuchthause entlassenen, unter polizeiliche Aufsicht gestellten Personen, die körperliche Züchtigung ganz allgemein als eine zulässige Strafe erachtet hat, kaum erklärlich finden wird. Dort hörten wir nur den einen Grund, daß die Bosheit der Gesinnung bei Frauenspersonen, wenn auch in seltnern Fällen, doch den höchsten Grad erreichen könne. Der angeführte Grund verurtheilt sich selbst. Nur unter der Voraussetzung, daß sich männliche und weibliche Verbrecher in Bezug auf die Bosheit der Gesinnung — wir bestreiten übrigens entschieden, daß dieselbe das wahre und durchgreifende Kriterium für die Zuläßigkeit der körperlichen Züchtigung an und für sich ist — ganz gleichstehen, wäre die Anwendbarkeit desselben Strafmittels für beide gerechtfertigt. Die Versammlung perhorrescirt jedoch diese Voraussetzung selbst durch die Beifügung des Satzes „wenn auch in seltneren Fällen.“ Welches ist die natürliche Folge? Hätte der Landtag gleichzeitig die Befugniß des Richters angenommen, die körperliche Züchtigung bei weiblichen Verbrechern dann als Strafart zu wählen, wenn er die Ueberzeugung von der Existenz eines hohen Grades von Bosheit gewonnen hat, so würde dann wenigstens die Bestrafung durch körperliche Züchtigung wegen desjenigen Beweggrundes erfolgen, welcher allein die Versammlung bestimmte, sich für diese Bestrafung zu entscheiden. Ohne jene ergänzende Annahme aber bleibt die Strafe der körperlichen Züchtigung lediglich für gewisse Arten von Verbrechen stehen, und demzufolge wird vielleicht eine Verbrecherin, weil ihre Individualität nicht mehr in Betracht kommt, mit körperlicher Züchtigung aus einem Beweggrunde (dem höchsten Grade der Bosheit der Gesinnung), welcher gar nicht existirt, büßen müssen. Wir wiederholen, was wir bereits früher hier bemerkten: die Vertheidiger der Anwendung körperlicher Züchtigung bei Frauen müssen uns andere Motive bringen, als die von dem Landtage der Provinz Brandenburg und jetzt, unserer Provinz Schlesien angezogenen. Traurig genug, daß man sie bei männlichen Verbrechern kaum aufgeben kann. Um sie aber abseits des humaneren Vorschlages des neuen Strafgesetzbuches auch bei Frauen gutzuheißen und zu wünschen, muß man einerseits die physischen und psychischen Unterschiede zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte durchaus vergessen, andererseits nicht wissen wollen, wie entsetzlich die Vollstreckung dieser Strafe ist. Wir nannten das zweite, oben erwähnte Votum des Landtages kaum erklärlich. In der That wissen wir nach den Worten des öffentlichen Berichtes nicht, wie es die Versammlung in Beziehung auf die aus dem Zuchthause entlassenen, unter polizeiliche Aufsicht gestellten Personen gehalten haben will. Sollen dieselben allein, nach Analogie der in der zweiten Klasse des Soldatenstandes befindlichen Personen, überhaupt mit körperlicher Züchtigung belegt werden können? So scheint es beinah, und doch steht damit das frühere Votum im Widerspruch, wo bei der Berathung über die Strafarten die Frage über die Beibehaltung der körperlichen Züchtigung ohne jede Modifikation bejaht worden ist; dort wäre jedenfalls der rechte und eigentliche Ort gewesen, derartige grundsätzliche Einschränkungen aufstellen. Oder steht das Votum mit dem — uns leider unbekannten — § 196 im Zusammenhange? Dann würden wir einen allgemeinen Wunsch zu erfüllen meinen, indem wir um eine vollständigere Mittheilung bitten, da wir unmöglich annehmen können, daß die Versammlung im Prinzipe Personen, welche ein Verbrechen abgebüßt haben, ein unauslöschliches und unvertilgbares Brandmal auflegen will.

** Ueber die Stellung von Frauenklöstern in der Gegenwart.

Aus Oberschlesien, im April. Das Schlesische Kirchenblatt enthielt vor einiger Zeit die Nachricht, daß Allerhöchsten Orts die Wiederherstellung des Jungfrauen-Klosters in Liebenthal und zwar in der Art beschlossen worden sei, daß daselbst ein Ursulinerinnen-Convent begründet werden solle. Wir finden uns durch diese Nachricht, die an sich wohl nur auf einem Mißverständnisse beruhen mag, zu folgenden Bemerkungen veranlaßt:

Im Allgemeinen ist die Stimmung des Zeitalters dem Klosterleben nicht sehr günstig. Diese Stimmung ist, soweit sie bloß auf dasjenige geht, was sich in dem Klosterleben wirklich als entartet, oder der fortgeschrittenen christlichen Weltanschauung nicht mehr entsprechend ausgewiesen hat, unzweifelhaft begründet; sofern sie dagegen ohne alle Einschränkung, auch für die Vergangenheit, über eine große Institution der katholischen Kirche kurzweg den Stab bricht, beruht sie offenbar auf einer Auffassung, welche sich über den Gesichtskreis der nächsten Gegenwart hinaus zu einem lebendigen Verständniß vergangener Zeitalter nicht zu erheben vermag. Das Klosterleben hat seine historische Nothwendigkeit im Christenthum gehabt, das ist außer Zweifel; und wenn es, wie das Christenthum selbst, in seinen Anfängen dem Extrem der Aeußerlichkeit und sittlichen Verwilderung gegenüber, in welche das Heidenthum versunken war, einen ausschließlich ascetischen Charakter annehmen mußte, so hat es sich doch im Fortgange seiner Entwickelung keineswegs hierauf beschränkt, ist vielmehr das ganze Mittelalter hindurch, namentlich im Abendland, einer der wichtigsten Träger der Weltkultur gewesen. Indessen räumen wir gerne ein, daß ein Bedürfniß zur Wiederherstellung von Mönchsklöstern in den katholischen Provinzen unseres Vaterlandes überall nicht vorhanden ist, da die Aufgaben, für welche dieselben ehemals thätig gewesen, theils überhaupt nicht mehr bestehen, theils auch in Folge der umfassenden Regulirung des Pfarr- und Schulwesens an andere Organe gewiesen sind. Ein Gleiches gilt von jenen weiblichen Orden, deren Organisation auf der Grundlage eines ausschließlich ascetischen, von allem Zusammenhange mit der Welt zurückgezogenen Daseins beruhte: ihre Regel würde in sich überlebt, ihre Stellung unhaltbar sein. Denn die Neigung zum ascetischen Leben tritt heutzutage überhaupt nur noch individuell auf, keinesweges aber als eine Richtung der Massen; auch setzen wir — und in Berücksichtigung der Zustände unserer Gesellschaft gewiß mit Recht, — die höchste Energie des religiösen Lebens nicht in eine abstrakte Beschaulichkeit, sondern darin, daß der christliche Sinn die Macht seines Glaubens und Hoffens durch Werke der Liebe in allen Lebenssphären handelnd bewähre. Gerade in solchen Beziehungen sind aber viele Frauenklöster früher in unvergleichlicher Weise thätig gewesen, indem diese Institute für ihre Wirksamkeit nach Außen hin aus dem religiösen Grundelement ihrer Verfassung eine Fähigkeit der Aufopferung und eine Weihe des Berufs empfingen, die in weltlichen Anstalten ähnlicher Art durch kein anders Motiv, selbst bei der zweckmäßigsten äußeren Organisation, ersetzt werden konnte. Von der Krankenpflege ist dies bekannt. Die Genossenschaft der barmherzigen Schwestern und Institute verwandter Richtung haben neuerdings ihre Wirksamkeit fast über das ganze katholische Europa verbreitet und auch in protestantischen Ländern vielfache Anerkennung und Nacheiferung gefunden. In ähnlicher Weise haben sich früher viele Frauenklöster um die Erziehung der weiblichen Jugend in den mittleren und höheren Ständen unbestreitbare Verdienste erworben und eine auf dieses Ziel gerichtete Wirksamkeit derselben würde auch noch heute einem tiefgefühlten Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung entsprechen. Wenigstens ist die Art und Weise, wie die Erziehung der weiblichen Jugend in vielen weltlichen Anstalten geleitet wird, neuerdings so häufig ein Anlaß von Klagen katholischer Eltern gewesen, daß eine eindringende Prüfung dieses Gegenstandes der Fürsorge der Staatsregierung und der Aufmerksamkeit unterrichteter Männer wohl empfohlen zu werden verdient.

Die Erziehung der männlichen und weiblichen Jugend ist, oder sollte doch, dem Unterschied der Geschlechter und ihrer natürlichen Bestimmung entsprechend, eine von Haus aus verschiedene sein. Wenn bei dem Knaben schon früh ein vorzügliches Gewicht auf die Entwickelung der Verstandesthätigkeit gelegt werden muß, weil jeder männliche Lebensberuf eine ernste Schule des Lernens und Denkens voraussetzt, so ist bei der weiblichen Jugend die Erziehung in der Hauptsache auf die Entfaltung und Ausbildung des Gemüths zu richten, weil sie eben nur durch dies ihren späteren Wirkungskreis als Hausfrauen und Mütter würdig und segensreich auszufüllen vermag. Was wir an dem Weibe als Eigenschaft fordern und als Vorzug verehren, Keuschheit, Treue, Hingebung, Sanftmuth, Geduld, Häuslichkeit, liebevolle Pflege — alle diese Tugenden, auf denen die Ordnung des Familienlebens und das Glück der Ehen beruht, wurzeln im Boden des Gemüths; dieses selbst aber erhält die Vollendung und den verklärten Ausdruck seiner Innerlichkeit erst in der Erweckung des religiösen Sinnes. Die ursprünglichste und natürlichste Erziehungsanstalt der weiblichen Jugend ist das elterliche Haus, die Familie; wo daher, wie dies z. B. in den polnischen Provinzen der Fall ist, das Familienleben ein äußerliches und die häusliche Erziehung vernachläßigt ist, da kann den Frauen durch spätere Aushülfe in den Erziehungsanstalten zwar der Firniß einer oberflächlich glänzenden Bildung gegeben werden, aber ihr eigenstes Wesen bleibt unentwickelt. Jede Erziehungsanstalt für die weibliche Jugend sollte sich eigentlich als eine Fortsetzung des elterlichen Hauses, als eine Familie im weiteren Sinne, betrachten; statt aber ihre Thätigkeit in der bezeichneten Richtung eintreten zu lassen, tragen viele derselben einen rein äußerlichen Charakter, und scheinen blos darauf berechnet, den Zöglingen in kürzester Frist eine unzusammenhängende Masse von Kenntnissen und Fertigkeiten beizubringen. Neben einer solchen blos formalen Ausbildung tritt das religiöse Element der Erziehung und die darauf beruhende Entfaltung des Gemüths tief in den Schatten. Die Folgen eines so verfehlten und einseitigen Systems sind klar. Die Bildung vieler Zöglinge, namentlich des Mittelstandes, wird künstlich über die Stufe hinausgeschraubt, welche sie in der Gesellschaft einzunehmen haben; aber auch diejenigen, bei denen dieses nicht der Fall ist, gewahren bei ihrem späteren Eintritt in eine selbstständige Wirksamkeit bald, daß man sie Vieles gelehrt hat, was sie nicht brauchen, und Anderes unentwickelt ließ, dessen sie am nothwendigsten bedürften. Die sittlichen Gefahren solcher Zustände liegen vor Augen; unzweifelhaft aber scheint, daß solchen für die katholische Bevölkerung am zweckmäßigsten durch eine Erziehungsanstalt nach Art eines Klosters, vorgebeugt werden könne, weil in Instituten dieser Art nicht bloß dem Religionsunterricht eine vorzügliche Sorgfalt zugewendet, sondern auch jede Lebensthätigkeit von der Macht des Glaubens getragen und hierdurch dem Gemüth der Zöglinge von selbst eine Richtung auf das Ewige gegeben wird.

Noch ein anderer Umstand spricht unseres Erachtens zu Gunsten der Errichtung derartiger Institute. In den sozialen Verhältnissen der Gegenwart — man denke nur an die Wittwen und Töchter vermögensloser Offiziere und Beamten — liegt es, daß eine große Anzahl von Frauen ihrer Herkunft und Bildung nach, auf einen höhern Standpunkt angewiesen sind, als den sie später, in Ermangelung äußerer Mittel zu behaupten vermögen. Solchen Frauen, welche gegenwärtig der Discretion der Welt überlassen sind und nicht selten ganz verkümmern, würde durch die Aufnahme in eine mit der Erziehung der weiblichen Jugend in den höheren und mittleren Ständen beschäftigte, nach Art eines Klosters eingerichtete, Anstalt zugleich ein würdiges Asyl und ein angemessener Wirkungskreis eröffnet. Was die Organisation derartiger Institute betrifft, so müßte ihnen der seit Jahrhunderten im katholischen Volksgefühl begründete, ein vorzügliches Vertrauen erweckende allgemein religiöse Character belassen, zugleich aber dahin gesehen werden, denselben durch Ausscheidung alles Veralteten mit dem Geiste der Gegenwart vermittelnd, in Einklang zu bringen. Es würde demnach als Grundlage solcher Vereine der kirchliche Gebrauch des Gelübdes festzuhalten sein, indem dies einerseits für die Hingebung der Mitglieder an ihren Beruf die würdigste Gewähr leistet, andererseits auch dazu dient, Unberufene vom Eintritt abzuhalten. Für diesen Zweck, und um zugleich, wenn ein Mitglied seinen Beruf verfehlt hätte, demselben einen geeigneten Ausweg offen zu lassen, würde aber zunächst schon ein einfaches, etwa nur auf zwei Jahre bindendes Gelübde genügen, welches erst im reiferen Alter, vielleicht nach zurückgelegtem 40sten Lebensjahr, in ein dauerndes für die übrige Lebenszeit verwandelt werden könnte. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß nur solche Frauen in derartige Institute aufzunehmen sein würden, welche zur weiblichen Erziehung Beruf und Neigung besäßen und im Stande wären, sich vor kompetenten Sachkennern über ihre Anlagen und Kenntnisse in dieser Beziehung durchaus befriedigend auszuweisen. Denn auch wir legen einen hohen Werth auf die angemessene intellectuelle Ausbildung der weiblichen Jugend in dem Maße, wie sie der allgemeine Fortschritt des Zeitalters erfordert; was wir **nicht** wollen, ist, daß an die Stelle ächter Erziehung der Flitterstaat einer bloß äußerlichen Bildung gesetzt werde. Sollte daher die Errichtung eines derartigen Instituts von der Staatsregierung wirklich beabsichtigt werden, so glauben wir versichern zu können, daß eine solche Wohlthat von der katholischen Bevölkerung unserer Provinz mit ungetheiltem Danke aufgenommen werden würde.

Ein katholischer Laie.

Inland.

Berlin, 23. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant a. D., **von Steprodt**, bisher beim 37. Infanterie-Reniment, und dem Major a. D., **von Wachowski**, bisher beim 4. Dragoner-Regiment, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Ober-Landes-Gerichts-Rath **von Wangenheim** zu Glogau an das Ober-Landes-Gericht zu Posen zv versetzen; und den Land- und Stadt-Gerichts-Direktor, Grafen **Posadowski** zu Pleschen, zum Ober-Landes-Gerichts-Rath bei dem Ober-Landes-Gericht zu Glogau zn ernennen.

Abgereist: Der General-Proviantmeister, Wirkliche Geheime Kriegsrath **Müller**, nach der Provinz Posen.

* **Berlin**, 23. April. Der König, Höchstwelcher jetzt in Potsdam residirt, schenkte uns gestern seine hohe Gegenwart, um an den Sitzungen des Staatsraths Theil zu nehmen. Abends beehrte Se. Majestät das Opernhaus, wo eine Vorstellung von Meyerbeer's Hugenotten mit Madame Schröder-Devrient stattfand, mit seiner hohen Gegenwart. Die Künstlerin erhielt den Beifall des zahlreich versammelten kunstliebenden Publikums. Nach der Opernvorstellung begab sich der König auf der Eisenbahn nach der Sommerresidenz Potsdam zurück. — Aus allen Provinzen treffen die renommirtesten evangelischen Geistlichen hier ein, sie sollen zu höheren Zwecken herberufen worden sein. Man vermuthet, daß ihr Zusammenkommen auf die neuesten Bewegungen in der Theologie so wie auf eine vorzunehmende Veränderung im kirchlichen Leben und im Schulunterricht Bezug habe. — Eine in Leipzig jüngst erschienene Schrift: „Die Censurinstruktion vom 31. Jan. 1843, beleuchtet von E. Bauer", erregt die Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums. Dieselbe setzt die Bestimmungen der Instruktion so wie deren Bedeutung nach den einzelnen Paragraphen auseinander, und ist so einfach und ohne Bitterkeit geschrieben, daß sie wohl das größere Publikum über diese ganze Angelegenheit aufklären, und im Allgemeinen zeigen wird, wie nur eine Preßgesetzgebung dem langen Kampfe endlich ein Ziel setzen kann. — Auf die nächstens zu Leipzig ins Leben tretende „Illustrirte Zeitung" ist man bei uns sehr gespannt. Man glaubt, daß die Illustrationen meist in Karikaturen und Zeitbildern bestehen werden. — Ein freisinniger Aufsatz von einem Landtagsdeputirten in der neuesten Kameralistischen Zeitung über „Deportation" giebt einen neuen Beweis, wie ungerecht es ist, über Censurstrenge zu klagen. Sobald die gute Absicht aus einem Aufsatze hervorleuchtet, übt die Censur ihr Amt sehr milde. — Die Inhaber von spanischen Papieren, deren es hier sehr viele giebt, fangen an, ihre Häupter stolz zu erheben, da die neuesten Nachrichten sie wieder mit Muth und Hoffnung erfüllen.

Die Memoiren des Hrn. von **Lang**, eines ehemaligen preußischen Anspachschen Beamten, später in baierischen Diensten, die nach seinem Tode herausgekommen sind, werden hier von allen Klassen begierig gelesen. Namentlich amüsiren die vielen Scandala, die von berühmten Leuten darin erzählt werden, und die Denen, welche im Leben auf deren Ruf eifersüchtig waren, von Herzen willkommen sind. Auch noch viele lebende Personen kommen gar übel darin weg. Die Mitglieder unserer Akademie der Wissenschaften sollen es ihrem ehemaligen Collegen sehr übel nehmen, daß er ihrem Institut so wenig Ehre erweiset und sich über dessen stagnirenden Zustand so frei ausläßt, und es ist zu erwarten, daß der junge Ausschuß der Akademie sich in corpore dagegen auflehnen werde. — Das hiesige **Ober-Censurgericht** soll demnächst organisirt werden, und man glaubt, daß es schon in den ersten Tagen seiner amtlichen Wirksamkeit alle Hände voll zu thun haben werde. (Hamb. C.)

Düsseldorf, 19. April. Seit einigen Tagen betrübt hier die Nachricht sehr, daß es den Elberfeldern gelungen sei, Se. Majestät den König für die **Eisenbahnrichtung von Köln nach Elberfeld** zu bestimmen, weil dadurch Düsseldorf den ganzen Speditionshandel, der hier Hauptsache ist, verlieren würde. Viele hiesige Bürger wollen aber nicht daran glauben, da jene Bahnrichtung erweislich 7 Millionen Thaler mehr kosten würde, als jene über Düsseldorf, und 7 Millionen Thaler sind wahrlich keine Kleinigkeit.

(Elberf. Z.)

Deutschland.

München, 19. April. Die erste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten nach den Osterferien, welche auf morgen anberaumt war, ist wegen eingetretener Hindernisse vertagt worden. Sobald es die Ausschußvorarbeiten gestatten, wird das von der Regierung den Ständen vorgelegte Budget Gegenstand der Berathung werden, und zwar dürfte diese eine lange Reihe von Sitzungen füllen. Vorläufig dürfte Ihnen vielleicht eine gedrängte Uebersicht der Staatseinnahmen und Staatsausgaben für ein Jahr der fünften Finanzperiode (1843 49) nicht unwillkommen sein. 1) **Einnahmen**. Die **direkten** Staatsauflagen betragen dem Voranschlag nach 6,361,254 Fl., die **indirekten** 12,536,172 Fl. Dazu Staatsregalien und Anstalten 3,859,242 Fl., Staatsdomänen 8,776,623 Fl., besondere Abgaben 64,826 Fl., übrige Einnahmen 138,290 Floren. Zusammen 31,736,407 Fl. Damit verbunden die Einnahmen aus den Rückständen der vierten Finanzperiode (1836 42), dann aus den in jedem Jahr sich ergebenden Ausständen der fünften Finanzperiode 300,000 Fl., ergiebt die Totalsumme aller Staatseinnahmen für ein Jahr der fünften Finanzperiode von 32,036,407 Fl. 2) **Ausgaben**. Auf die Staatsschuld 8,746,294 Fl., Etat des Königlichen Hauses und Hofes 3,204,957 Fl., Staatsrath 72,000 Fl., Ständeversammlung 46,500 Fl., Ministerium des K. Hauses und des Aeußern 480,000 Fl., Ministerium der Justiz 389,789 Fl., Ministerium des Innern 888,638 Fl., Ministerien der Justiz und des Innern gemeinschaftlich, resp. Etat der Landgerichte 57,902 Fl., Finanzministerium 755,780 Fl., Staatsanstalten 3,878,947 Fl., Zuschüsse an die Kreisfonds 3,920,845 Fl., Militäretat 7,319,976 Fl., Landbauetat 126,065 Fl., Pensionen der Wittwen und Waisen der Staatsdiener 448,714 Fl., und Eisenbahnen 1,200,000 Fl. Zusammen 31,536,407 Fl. Dazu Reichsreservefonds 500,000 Fl. Gesammtsumme 32,036,407 Fl.

Ein heute erschienenes Gesetzblatt enthält das Gesetz „die Erbauung eines der Civilliste einzuverleibenden Palastes in München betreffend," dann das Gesetz „die Befreiung der Befestigungswerke und militärischen Gebäude der deutschen Bundesfestungen von den Steuern betreffend." — Die Baulust ist gegenwärtig unter den Einwohnern unserer Stadt ungemein rege, es werden in diesem Jahre, zumal in den Vorstädten, mehr Häuser entstehen, als im Verlaufe der letzten drei Jahre vollendet wurden. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 17. April. Im Buckingham-Palaste hat sich wieder eine **Wahnsinnige** einzudrängen gesucht; sie behauptet, ein Anrecht auf den britischen Thron zu haben, giebt sich indeß gelegentlich auch für die Königin Isabella von Spanien aus. Sie ist eine Frau von etwa 35 Jahren und angeblich die Frau eines französischen Mechanikers, den sie vor 14 Tagen verlassen haben will, um zu Fuß nach England zu reisen und ihre Rechte geltend zu machen.

Leeds Mercury schildert die Armuth in Sheffield als besonders groß. In der ersten Woche dieses Monats haben 9055 Personen von den Armenvorstehern Unterstützung erhalten, und 4000 Häuser und Läden stehen leer.

Heute stand vor dem Polizeigericht in Marlborough-Street der Prinz Christoph, Bruder des ehemaligen Königs Christoph, mit der Anklage gegen seinen Gastwirth, daß derselbe ihm seinen Koffer weggenommen habe, und nicht herausgeben wolle. Es stellt sich heraus, daß der Prinz seine Rechnung, 15 bis 16 Lstr. betragend, nicht bezahlen kann. Er verlangt indeß nur die Erlaubniß, einige Papiere aus dem Koffer zu nehmen, um von der Bank von England eine ihm von seinem Bruder hinterlassene Summe zu erheben. Uebrigens gab er selbst seiue und seiner Frau Bagage als unter 200 Lstr. Werth an.

Frankreich.

Paris, 19. April. Durch eine Königl. Ordonnanz vom 17ten wird Kapitän Bruat, neulich zum Gouverneur der Marquesas ernannt, auch Gouverneur der Französischen Niederlassungen in Oceanien und Königlicher Kommissar auf den Gesellschafts-Inseln. — Der **König** und die **Königin** der **Belgier** kamen gestern in St. Cloud an.

Die **Pairskammer** beschäftigt sich fortwährend mit dem Rekrutirungs-, die Deputirtenkammer mit dem Waarentransport-Gesetz.

Das Journal des Débats enthält heute über das Aushebungsgesetz einen beachtenswerthen Artikel, aus dem wir hier nur einige Stellen entnehmen: „Die 100,000 Mann alter Soldaten, welche Ludwig XVI. der Republik hinterließ, retteten Frankreich im Jahre 1792. Die Armee, welche an der Seeküste 4 volle Jahre lagerte, legte 1805 und 1806 eine große Ueberlegenheit an den Tag und zerstörte in zwei Feldzügen die österreichische und preußische Heeresmacht. 1808 wurden plötzlich ausgehobene Armeen zu Saragossa und Valencia geschlagen, mußten zu Bayonne und Lissabon kapituliren und verloren Deutschland im Jahre 1813.

Die Kriege des Kaiserreichs haben zum Erfolge gehabt, daß auf lange Zeit von der absoluten Oberherrschaft einer einzigen Macht über das Festland von Europa keine Rede mehr sein kann. — Der Kampf einer Macht gegen alle andern ist ein Anachronismus. Die Juli-Revolution hat dargethan, daß die großen europäischen Mächte keinen Prinzipienkrieg mehr beginnen wollen. Europa gab der Nothwendigkeit Gehör."

Der Prinz von Joinville hatte am 8. Januar Sierra Leone verlassen, um sich nach einem Besuch der südlicheren afrikanischen Häfen nach Rio Janeiro zu begeben, wodurch es sich leicht erklärt, daß die Belle Poule am 6. Februar noch nicht in Rio Janeiro angekommen war.

Straßburg, 19. April. Nachdem in verschiedenen Journalen versucht worden war, die Meinung zu verbreiten, als beabsichtigten unsere Behörden in den religiösen Streitigkeiten des Elsasses für die Congregation Partei zu ergreifen, ist jetzt ein Schreiben des Cultusministers Martin an den Präsidenten des Direktoriums der Augsburgischen Confession gelangt, worin der Entschluß der Regierung, die Angelegenheiten der verschiedenen gesetzlich anerkannten Confessionen mit strengster Unparteilichkeit zu behandeln, ausgesprochen wird. Der Bischof zu Straßburg sei angewiesen, alle Uebergriffe der katholischen Geistlichen zu verhüten, ebenso habe der Präfekt des Niederrheins allen Gesetzwidrigkeiten zu steuern. „Sagen Sie also ihren Glaubensgenossen", heißt es am Schlusse, „daß sie sich jeder friedenstörenden Manifestation enthalten. Ermahnen Sie dieselben fernerhin zum Frieden und zur Eintracht. Die Ermahnungen des Bischofs von Straßburg werden in dieser Hinsicht den Ihrigen gleich sein; seien Sie überzeugt, daß jede Verirrung eines blinden Eifers, von welcher Seite sie auch komme, streng bestraft werden wird, daß aber diejenigen, welche sich zur Vertheidigung ihrer theuersten Interessen auf das Gesetz berufen, nie des Schutzes einer Regierung ermangeln werden, vor welcher alle Bürger, welches auch ihr Glaubensbekenntniß sein möge, gleich sind." (D. P. A. Z.)

Lyon, 18. April. Der Dichter Herwegh ist, nach einem zweitägigen Aufenthalte in unserer Stadt, diesen Morgen mit dem Dampfboot nach dem Mittag gereist. Man sagt, er werde die Seebäder gebrauchen. Sein anspruchloses Wesen hat den wenigen Deutschen und Franzosen, mit denen er hier in Berührung gekommen, ganz gut gefallen. Die Nachrichten von der Instruktion gegen Justizrath Crelinger und von der Aufnahme Herwegh's in dem Kanton Basellandschaft kamen hier zu gleicher Zeit durch das Frankfurter Journal an. Der junge Dichter thut wohl, sich mit seiner jungen Frau auf längere Zeit von der Heimath zu entfernen. Gewisse Geister müssen sich zu rechter Stunde freiwillig zu verbannen wissen. Hätte man nicht das halbe Incognito geehrt, so würde man auch hier den Gast mehr gefeiert haben. Den meisten hiesigen Deutschen ist seine Ankunft unbekannt geblieben. (Frankf. Journ.)

Spanien.

Madrid, 11. April. Man liest im „Eco del Commercio: „Am Sonntag hat der Regent in Begleitung seiner Gemahlin dem Infanten einen Besuch gemacht. Die größte Herzlichkeit zeigte sich bei der Unterhaltung mit den erlauchten Personen. Gebe der Himmel, daß diese dem Lande gewiß höchst vortheilhafte Eintracht nie getrübt werde." — Der Heraldo rührt die Allarmtrommel; er sagt: „Wir müssen von Neuem ausbrechen in den Ruf: Auf! auf! Wir erhalten Kunde aus Paris, daß sich eine abermalige Expedition vorbereitet, die Flamme des Bürgerkrieges nochmals in Spanien anzufachen; der höllische Plan ist sehr plump angelegt; es wäre unnöthig, ihn näher zu bezeichnen; wer kennt nicht Ursprung und Ziel der so lange genährten, so oft wiederholten Anschläge? Die Nation aber, durch Erfahrung belehrt, wird auf ihrer Hut sein und denen Züchtigung bereiten, die auf Störung der Ordnung ausgehen." — Ein französischer Kaufmann, Herr Verdier, etablirt zu Villamanrique, woselbst er allgemein geachtet war, ist in seinem Hause von Dolchstichen durchbohrt todt gefunden worden; die Mörder sind bis jetzt nicht entdeckt. (D. P. A. Z.)

Als der alte Marschall Castagnos den Infanten Don Francesco da Paula befragt hatte, wie Seine Hoheit sich befinden, so gab der Infant zur Antwort: „Meine Hoheit ist noch in Saragossa, Du siehst aber hier den Deputirten Francesco da Paula vor Dir stehen, entschlossen, der Regierung zu schaffen zu machen." Zu andern Personen soll der Infant gesagt haben, daß er blos deshalb sich um die Deputirtenstelle beworben habe, um wieder nach Madrid kommen zu können. Bekanntlich wurde es dem Infanten unter dem Kabinet Ofalia verweigert, als Prinz an der Senatssitzung Theil zu nehmen, weil er wohl Königssohn, aber nicht Sohn des Königs wäre, und diesem allein das Recht zustehe, Senator zu sein.

Schweiz.

Basel, 19. April, Wir vernehmen, daß bei den großherzoglich badenschen Grenz-Zollämtern eine Weisung des dortseitigen Staatsministeriums vom 5ten d. eingetroffen sei, Schweizerkäse, schweizerischen Obstwein und schweizerischen Essig zum ermäßigten Zollansatze, wie ihn die Verordnung vom 25. Januar 1838 bestimme, von dem Zeitpunkte an wieder ins Vereins-Gebiet eintreten zu lassen, von welchem der Canton Aargau sein Einfuhrverbot vom 14. Oktober v. J. außer Wirksamkeit setzen werde. (Schwzb.)

St. Moriz (im Kanton Wallis), 15. April. Wir haben die Vorfälle vom 12ten wörtlich nach der „G. d. Lausanne" berichtet (vergl. gestr. Bresl. Ztg.). Der „Courr. du Valais," der in Sitten erscheint, bestätigt sie heute. Die Art und Weise, wie die Simplonzeitung über die Versammlung der jungen Schweiz Bericht erstattete, brachte die Erbitterung gegen diese Zeitung zum Ausbruch. Beim Erscheinen dieser Nummer sammelten sich mehr als 100 Personen von St. Moriz, Monthey und Martinach, am ersten dieser Orte, bemächtigten sie sich der Pressen der Zeitung und warfen sie von der Höhe der Rhonebrücke in den Fluß. Hr. Dr. Barmann, Präsident der Stadt, befand sich gerade in Amtsgeschäften in Martinach, und konnte nicht, wie bei einem frühern Anlasse am 28. Febr., seinen Einfluß zur Besänftigung der Gemüther geltend machen. — In Folge dieser Ereignisse hat der Staatsrath beschlossen: 1) Staatskommissäre nach St. Moriz und Monthey abzusenden; 2) ein Bataillon Milizen aufs Piquet zu stellen; 3) eine Proklamation zu erlassen, um dem Volke die Beweggründe zu den beiden ersten Maßregeln auseinanderzusetzen. — Die Proklamation des Staatsrathes lautet in ihren wesentlichsten Stellen: „Die Stadt St. Moriz ist der Schauplatz von Scenen des Vandalismus gewesen. Eine Schaar Unsinniger versammelte sich daselbst in der Nacht vom 12ten auf den 13ten und übergab eine Druckerei der Zerstörung. Die Unverletzlichkeit der Wohnung, die Achtung vor dem Eigenthum, die Freiheit der Meinungen, diese Grundlagen des demokratischen Regiments, sind zugleich verkannt und beleidigt worden. — Indem wir diese Attentate erzählen, haben wir sie verurtheilt; die öffentliche Moral wir sie mit Verwerfung gezeichnet haben; aber die Gesellschaft ist noch nicht gerächt. Diese Aufgabe ist den Gerichten vorbehalten. Sie erhalten den Befehl, den Schuldigen nachzuforschen und die Strenge der Gesetze anzuwenden. Allgemeine Erkundigungen lassen voraussetzen, daß das Komplot Theilhaftige in mehreren Gemeinden hat, und daß ihre große Zahl sie auf Straflosigkeit rechnen läßt." Aus diesen Gründen habe der Staatsrath die erwähnten Maßregeln getroffen. „Diese außerordentlichen Maßnahmen haben keinen andern Zweck, als das Heiligthum der Gerechtigkeit über und weit über die Ruhestörer zu erheben, welches auch ihre Zahl, ihr Rang und ihre Meinungen sein mögen. Der Staatsrath wird mit Ruhe und Festigkeit wachen, daß die Verfassung und die Gesetze eine Wahrheit für alle und gegen alle seien. Unter ihrer Herrschaft fürchten Glauben und Freiheit keinen Angriff. — Die vollziehende Gewalt setzt ihre Macht in diese Wahrheit, weil sie auf die Unterstützung der allgemeinen Stimmung der Bürger durch Niederhalten von Unordnung und Anarchie zählt. Sitten, den 15. April." — Wir denken (bemerkt die Zürcher Zeitung hierzu), unser früheres Urtheil über den Staatsrath von Wallis sei gerechtfertigt. Wir haben nie Sympathien mit der jungen Schweiz ausgesprochen, so wenig als mit der Priesterpartei, sofern sie sich in der Simplonzeitung darstellte. Wollten nur keine Regierungen der Schweiz ihre Macht auf Faktionen stützen.

Amerika.

Boston, 2. April. An der Gränze ist große Aufregung dadurch verursacht worden, daß Daniel Savage, ein Amerikanischer Bürger, von einem britischen Offizier auf dem Arustuk-Gebiet am südlichen Ufer des St. John-Flusses und, nach den Abgränzungen des letzten Traktates, innerhalb der Gränzen des Staates Maine verhaftet wurde. Es sind deshalb in einer öffentlichen Versammlung in Maine heftige Resolutionen angenommen worden. — Die letzten Nachrichten aus Kanada melden die in Kingston erfolgte Ankunft des neuen Gouverneurs Sir Charles Metcalfe. Sir Charles Bagot, sein Vorgänger, war fortdauernd in einem so leidenden Zustande, daß man für seine Genesung keine Hoffnung hatte. Unter den Arbeitern am Lachine-Kanal hatten sich die Unruhen erneuert.

Die neuesten Nachrichten aus Port-au-Prince gehen bis zum 9. März und melden, daß Aux Cayes nach einem lebhaften Gefechte von den Insurgenten eingenommen worden ist, so daß sich der Süden der Insel jetzt ganz in deren Händen befindet. Das Heer der Insurgenten, dessen Stärke man auf 15,000 Mann schätzte, wird nun wahrscheinlich über Lisgone nach Port-au-Prince vorgerückt sein, wo Boyer zwar alle Anstalten zum Widerstande getroffen hatte, ohne jedoch mehr als 4000 Mann Truppen zusammenbringen zu können. Man glaubte daher um so mehr, daß er werde weichen müssen, da die Masse des Volkes sich immer entschiedener gegen ihn erklärte. Der Handel in Port-au-Prince war in völligen Stillstand gerathen. Die fremden Kaufleute hatten meistentheils ihre Habe an Bord der Kriegsschiffe ihrer Nationen geflüchtet. Nur die Engländer waren am Lande geblieben und vertrauten dem Schutze der britischen Flagge die Sicherheit ihres Eigenthums.

Lokales und Provinzielles.

** Breslau, 24. April. Der katholischen Pfarrgeistlichkeit Breslau's ward heute die Ehre zu Theil, dem Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofe früh um 10 Uhr ehrerbietigst vorgestellt und Nachmittags mit vielen anderen hochansehnlichen Personen geistlichen und weltlichen Standes zur Tafel geladen zu werden. Se. Fürstlichen Gnaden, dem der größte Theil des Curatialclerus zum Voraus bekannt, redete die Mitglieder des hiesigen Archipresbyterats freundlichst an: „Er wolle uns bei Verwaltung unseres gewichtigen Amtes nicht nur ein liebevoller Vater, sondern ein hülfreicher Freund sein, er empfehle sich unserem täglichen Gebete, wie er ja stets für seine Heerde demuthsvoll zu Gott bete." — Wir vertrauen fest seinem bischöflichen Worte, wir blicken auf ihn als unser erhabenes Vorbild in Freude und in Leid, wir verehren ihn nicht blos als unseren neuen Hochwürdigsten Oberhirten, sondern als unseren liebreichsten Vater und bewährtesten Seelenfreund. Möge der Allwaltende Se. Fürstbischöflichen Gnaden zum Segen der Kirche, wie zum Heile des Staates eine recht lange Reihe von Jahren mit stets neu verjüngter Kraft und in ungetrübtem Wohlsein erhalten! Möge der aufbauende Geist der Liebe und des Friedens, der Milde und der Versöhnung, welcher denselben jeder Zeit ruhmwürdig beseelte, auch uns, die untergeordneten Seelsorger, wie die uns anvertrauten Kirchengemeinen unter dero weisen, oberhirtlichen Leitung immerdar erfüllen, beglücken!

Musikalisches.

Zwei wackere, tüchtige, durch ihre Kunstreisen rühmlichst bekannt gewordene Künstler, die Herren: Remmers (Violinist) und Schumann (Pianist) werden heute*) im Musiksaale der Universität zum erstenmale vor unserm Publikum in einem Concerte hervortreten, nachdem sie in mehreren Privatgesellschaften mit großer Zuvorkommenheit Beweise ihres bedeutenden Künstlerwerthes gegeben, und auch hierorts schon die ihnen gebührende Anerkennung gefunden haben. Wenn Heinrich Heine, in einem Feldzuge gegen das Fortepiano, selbiges ein Marterinstrument nennt, womit die ganze vornehme Welt gequält wird, so scheint dabei nur der Ausdruck „vornehme" überflüßig zu sein. — „Diese ewige Klavierspielerei," meint er, „ist nicht mehr zu ertragen. Diese grellen Klimpertöne ohne natürliches Verhallen, diese herzlosen Schwirrklänge, dieses erzprosaische Schollern und Pickern, dieses Fortepiano tödtet all' unser Denken und Fühlen, und wir werden dumm, abgestumpft und blödsinnig. Dieses Ueberhandnehmen des Klavierspiels und gar die Triumphzüge der Klaviervirtuosen sind charakteristisch für unsere Zeit und zeugen ganz eigentlich von dem Siege des Maschinenwesens über den Geist. — Die technische Fertigkeit, die Präcision eines Automaten, das Identificiren mit dem besaiteten Holze, die tönende Instrumentwerdung des Menschen wird jetzt als das Höchste gepriesen und gefeiert" u. s. w. — Wer könnte leugnen, daß diese, obwohl chargirte, Jeremiade doch viel Wahres enthalte? — Doch scheint sie das Kind mit dem Bade auszuschütten. Besser charakterisirt die humoristische Eintheilung der Klavierspieler in Musiker, Tastenreuter und Klavier-Husaren die verschiedenen Richtungen der heutigen Virtuosität auf dem Pianoforte. — Sie ist mindestens nicht so einseitig als jenes das ganze Klavierspiel verdammende Urtheil. — Wen Künstler wie Franz Liszt, Mendelssohn, Henselt, Talente wie der junge Rubinstein und ähnliche, nicht ergriffen und entzückten, obgleich sie sich nur des allerdings im Tone sehr dürftigen Fortepiano's zur Aussprache ihrer geistigen Thätigkeit bedienen, dürfte wohl eben so wenig die poetische Seite der Tonkunst ahnen, als alle jene excentrischen Verehrer der automatischen Instrumentwerdung eines Menschen, um Heine's Ausdruck beizubehalten. — Diese Erörterung bei der Empfehlung eines Fortepianospielers deutet schon hinreichend an, daß dieser nicht auf dem Abwege, vielmehr in einem tüchtigen, ernsten Streben zur edelsten Entwickelung gefunden ist. — Technische Fertigkeit, Kraft und Ausdauer geben Herrn Schumann die Mittel in kerngesunder Weise, ohne Affectation und Ueberreiztheit die Tonwerke ihrem Inhalte gemäß auszuführen, und sichern ihm die Anerkenntniß eines echten künstlerischen Strebens. — Herr Remmers nimmt unter den Geigern unserer Zeit eine ehrenvolle Stelle ein. — Ein schöner, voller, runder, seit Paganini von den Geigern verschmähter Ton tritt zunächst in seinem Spiele hervor. Reine Intonation, schöner Gesang, ein treffliches Stac-

*) Dieser Artikel wurde uns schon am Sonntage für die Montag-Zeitung eingeschickt, und sollte als Einleitung zu dem vorgestrigen Konzerte dienen. Da uns Mangel an Raum hinderte, obigen Artikel am Montage mitzutheilen, so bringen wir ihn heut nachträglich mit dem Bemerken, daß die in ihm hervorgehobenen Vorzüge beider Künstler in dem Konzert am 24sten volle Bestätigung gefunden haben. Beide Künstler empfingen die einstimmigsten Beifallsbezeugungen, eine der vorgetragenen Piecen mußte wiederholt werden. Red.

cato, Leichtigkeit des Bogens in getragenen Tönen, wie in Volatilen sichern den ausdruckvollen Vortrag im pesanten Adagio, wie im leichten Rondo, und vor Allem charakterisirt die Solidität, mit welcher unser Künstler die leichtbestechlichen Virtuosenkünste unserer Zeit verschmäht, dessen eindringliches, gediegenes Spiel. — Mögen beide Künstler auf das größere Publikum in ihren Concerten denselben Eindruck machen, dessen sich kleinere Kreise bereits durch ihre unermüdliche Zuvorkommenheit zu erfreuen hatten. — Schließlich kann ich mir es nicht versagen, auf den Vortrag des Schlummerliedes „cara mama“ aufmerksam zu machen, welches kein anderes ist, als der durch Paganini und Ernst so beliebt gewordene „Carneval von Venedig“, sich aber durch Auffassung und Vortrag, wie durch die Art der darüber gemachten Veränderungen wesentlich von diesem unterscheidet. Die allgemeine Wiener musikalische Zeitung berichtet aus Lemberg, daß die Herren Remmers und Schumann in einem von dem Tenoristen Hoffmann gegebenen Abschieds-Concerte Gelegenheit gefunden hätten, „die in ihren eigenen Concerten wiederholt erhaltenen Kränze des Ruhms und Beifalls mit neuen Blüthen zu vermehren. Herr Remmers, durch die einstimmigste Aufforderung des Publikums um die Wiederholung seines Vortrags (der Variations brillantes von Kalliwoda) gebeten, war so gefällig, statt dessen den „Carneval von Venedig“ zu spielen, wofür er dann auch durch einen wahren Beifallssturm belohnt wurde.“

M o s e w i u s.

Daguerreotypie.

Die Liberalität der französischen Regierung hat die wunderbare Erfindung Daguerre's und Niepce's zu einem Gemeingut gemacht und ihr so die Möglichkeit zugesichert, daß an ihre Fortbildung und Entwickelung von allen Seiten Hand angelegt werden konnte. Und diese Fortbildung ist nicht ausgeblieben. Die Wissenschaft und Industrie waren dabei wechselseitig thätig. Die jetzt weit richtiger geschliffenen, nothwendigen optischen Instrumente geben Bilder von einer vorzüglichen Schärfe und Klarheit; die Empfindlichkeit der Silberplatten ist durch gewisse Verbindungen von Jod, Brom und Chlor erhöht worden, und vermittelst metallischer Auflösungen hat man gelernt, den Spiegelglanz der Bildfläche soweit zu verringern, daß das Bild selbst markig und sicher hervortritt. Damit in Verbindung steht die Abkürzung der Zeit, deren es bedarf, um den darzustellenden Gegenstand in der Camera obscura aufzufangen, ein namentlich bei der Aufnahme lebender und beweglicher Gegenstände wichtiger Umstand. Während man früher Minuten brauchte, reichen jetzt Sekunden und Theile von Sekunden hin. So ist es möglich geworden, mit dem Daguerreotyp wirkliche Portraits mit aller Lebendigkeit und mit dem vollen geistigen Ausdruck der Physiognomie zu schaffen, nicht blos eine, wenn auch treue, doch leere und leblose Abzeichnung der äußeren Umrisse ohne die Seele, welche sich darin abspiegelt. Wir sprachen absichtlich von der industriellen Thätigkeit, die sich der Daguerreotypie bemächtigt habe. Gewiß zum Gewinne derselben. Denn die Resultate des wissenschaftlichen Eifers und Studiums werden bei allen großen Erfindungen erst von der Industrie, welche sie, Zeit und Kosten bedachtsam abwägend, mit manueller Fertigkeit ausbeutet und rastlos nach dem praktischen Bedürfnisse verarbeitet, zu ihrem besten Werthe erhoben. Diese Industrie bemühte sich um die Berichtigung der Perspektive, um die wirksame Anwendung von Licht und Schatten, um die Beobachtung der Einwirkung des Lichtes und der Wärme, überhaupt um die Erwerbung aller jener technischen Mittel, welche ihren Arbeiten die Empfehlung der Schönheit und der in die Augen springenden Vollkommenheit geben konnten. Wir wollen hier keine umständliche Geschichte der Daguerreotypie liefern. Man hat dieselbe in den vielfachen, auch in unserer Stadt erschienenen Proben verfolgen können. Wir haben von dem Hrn. Mechanikus N ö s s e l t Daguerreotypen in hoher Vollkommenheit gesehen. Seit einigen Tagen befindet sich Hr. B r i l l (Gartenstraße im Hause der Gebrüder Monhaupt) hier, der die Daguerreotypie als Kunst betreibt und durch mehrjährige Studien in Paris und London sich mit sämmtlichen neu gemachten Erfahrungen und Fortschritten derselben vertraut gemacht hat. Wir haben uns selbst von der fast unglaublichen Schnelligkeit (bei guter Tageszeit in 2—3 Sekunden) und der großen manuellen Geschicklichkeit überzeugt, mit welcher Hr. Brill arbeitet. Er liefert Portraits von vorzüglichster Schönheit in größeren Dimensionen, als sie bisher hier gesehen worden sind. Noch mehr ist es ihm auch gelungen, denselben sehr effektvolle Farbentöne zu verleihen, durch welche die Lebhaftigkeit des Bildes nicht wenig erhöht wird. Eine Reihe seiner Produktionen ist in dem Karsch'schen Museum zur Ansicht ausgehängt. Wir verfehlen nicht darauf mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß eine der beachtenswerthesten Seiten der von ihm mit so vielem Geschick ausgeübten Kunst nach unserer Ansicht in der Leichtigkeit liegt, mit welcher er jedes Werk der Malerei, Skulptur und Architektur in einem getreuen Abdrucke liefern kann. Hr. Brill arbeitet zu jeder Tageszeit — freilich ist die weniger vorgerückte Stunde die günstigere — in einem bedeckten Gartenlokale und hat durchaus solide Preise gestellt.

S.

B ü c h e r s c h a u.

Versuch einer Geschichte der evangelischen Gemeinde in Reichenbach und ihres Kirchensystemes. Zur Vorbereitung auf das zu begehende Jubelfest der vor hundert Jahren wieder erlangten Freiheit des Gottesdienstes niedergeschrieben von Weinhold, Pastor Primarius [in Reichenbach.] Reichenbach, 1842. 141 S. kl. 8. mit 1 lith. Ansicht.

Unter den mancherlei erfreulichen Folgen, welche die Feier der vor hundert Jahren wieder gewonnenen Kirchenfreiheit für evangelischen Geist und evangelisches Leben in unserer Provinz gehabt hat, und unter den vielen Verdiensten, welche sich insbesondere die schlesischen protestantischen Pfarrherren um eine würdige und nachhaltige Begehung des hohen Denk- und Dankfestes erworben haben, ist gewiß besonders hervorzuheben, daß Mehrere unter ihnen zu den mancherlei Mühen und Sorgen, die ihnen ihr Amt in jenen Festestagen auferlegte, auch die übernahmen, ihre Gemeinden mit ihrer geschichtlichen Vergangenheit bekannt zu machen. Hierdurch haben sie dazu beigetragen, der Feier den Charakter des protestantischen Geistes zu verleihen, dessen Wesen es ist, ein geschichtlicher und ein volksthümlicher zu sein. Mögen sie sich dafür außer der Anerkennung und dem Danke, welche ihnen der künftige Geschichtschreiber zollen wird, auch der Dankbarkeit ihrer Zeitgenossen versichert halten, die sich ihrer lebendigen, an dem großen Dombau unserer protestantischen Volksgeschichte herzlich freuen. Dem Zufalle, welcher dem Einsender gerade die vorliegende Schrift zuführte, nicht einer ungerechten Zurücksetzung oder Nichtbeachtung früher erschienener ähnlicher Gelegenheitsschriften, möge man es beimessen, daß gerade jene zum Anhaltspunkte für die Erinnerung an ein von Vielen getheiltes Verdienst genommen ward; obwohl es andererseits auch wieder in der Natur der Sache liegt, daß die Geschichte einer Stadt, wie Reichenbach, ein umfangreicheres Interesse hat, als die einer Landgemeinde, und somit auch ein näheres Anrecht auf besondere Berücksichtigung. *) Der Fleiß des Hrn. Verfassers ist nur sparsam belohnt worden. Er hat auf vieler Herren Grund und Boden nachgeforscht und doch verhältnißmäßig wenig für seinen Zweck Geeignetes gefunden. Um so dankbarer ist es anzuerkennen, daß er das Zerstreute so gewissenhaft gesammelt und mit vielem Geschick und Umsicht zu einem Ganzen zusammengefügt hat. Er theilt den Stoff sehr zweckmäßig in d r e i Z e i t r ä u m e: D i e Z e i t d e r F r e i h e i t mit vollem Besitze der Parochialrechte, von der Reformation bis zur Ausführung des Restitutionsediktes im J. 1629; d i e Z e i t d e r U n t e r d r ü c k u n g, von dem Restitutionsedikte bis zur Erbauung einer eignen Kirche i. J. 1742, und d i e Z e i t d e r F r e i h e i t o h n e v o l l s t ä n d i g e s P a r o c h i a l r e c h t, vom J. 1742 bis auf unsere Tage. Am spärlichsten fließen die Quellen in dem ersten Zeitraume, weshalb hier am Meisten die allgemeine Kirchen-Geschichte Schlesien benutzt werden mußte. Wenn zuerst protestantischer Gottesdienst in Reichenbach gehalten ward, ließ sich nicht ermitteln; doch aus dem, was die Geschichte über die Verbreitung des evang. Kultus in jener Gegend überhaupt und namentlich in den Nachbarstädten, meldet, ist wohl sicher zu schließen, daß die Protestantisirung R's in die ersten Jahrzehende der Reformation getroffen hat und um die Mitte des 16ten Jahrhunderts R. bereits evangelisch war. 1561 gab es schon laut sicherer Kunde, einen verheiratheten Stadtpfarrer daselbst. Auch auf dem Lande um R. breitete sich die neue Lehre zusehends aus und die mit R. jetzt vereinigten Dorfschaften hatten damals ihre eigenen lutherischen Pastoren. Friedlich und ungestört entwickelte sich das protestantische Kirchenthum zu R. bis in die Zeiten des dreißigjährigen Krieges und die Stadt wurde Zufluchtsort mehrerer evangel. Landgeistlichen (S. 18—22); später fanden auch Glatzer evang. Seelsorger Schutz daselbst (S. 29 Anm.). Aber, wenn es wahr ist — und warum sollte man daran zweifeln — daß, wie der Reichenbacher Pastor F a u s t u s berichtet, die erste Liebe damals bereits in Manchen zu erkalten begonnen hatte (S. 23); so bot die Vorsehung den Reichenbachern, deren Wohlstand sich mit dem Protestantismus zugleich mächtig erhoben hatte, bald eine furchtbare Gelegenheit zur Prüfung ihrer Glaubenstreue dar, indem sie ihnen die Lichtensteiner und die Jesuiten, über den Hals schickte, den 25. Januar 1629. Den Drohungen und Gewaltthaten dieser Unmenschen beugte sich der Magistrat und die Bürgerschaft, nachdem vorher die evang. Geistlichen und Schullehrer, gefolgt von einer großen Anzahl Bürger, die Stadt unter erschütternden Abschiedsscenen verlassen hatten (S. 33 ff.). Die Muthlosigkeit der Zurückgebliebenen fand ihre Richterinnen in den für ihren Glauben begeisterten Frauen. Leider hatte der Muth und die Treue der Reichenbacherinnen nicht den Erfolg, den ihre Hingebung verdiente. (S. 37.) Ein hartes Regiment begann unter dem neu eingesetzten Königsrichter A d a m R e i p r i c h und setzte die Verwüstung fort, welche die Dragoner und Jesuiten über die friedliche Kirche des Herrn gebracht hatten. Was auf dem Wege des Geistes gefunden ward, raubte und vernichtete die rohe, freche Gewalt. Dies ist das Ende des schönen Anfanges, den der erste Zeitraum des vorliegenden Büchleins umfaßt, wozu als Z u g a b e (S. 39—50) ein V e r z e i c h n i ß der damals angestellt gewesenen evang. Geistlichen und Schullehrer gehört. D e r z w e i t e Z e i t r a u m bringt Vergeltung der schnöden Thaten. Die Handwerker, voran die Schuhmacher, verbinden sich zur Abschüttelung des schmählichen Joches (S. 52.). Eine blutige Reaktion des protestantischen Volkes gegen seine Bedrücker ist die nächste bedeutende Folge davon (S. 55.) und für eine kurze Zeit wird das evang. Bekenntniß wieder hergestellt (S. 57—59.). Kaiserliche Kriegsvölker nehmen blutige und grausame Rache dafür (S. 60 ff.), aber nach ihrem Abzuge lebt der evang. Glaube wieder auf (S. 63) und neuen Störungen (S. 64) folgt eine neue Zeit der Ruhe und Erholung (S. 65), bis der sächsische Separatfrieden mit Oesterreich im J. 1635 Reichenbach abermals um den Segen seiner evang. Freiheit bringt (S. 65). Zwar wird im J. 1642 dieselbe auf eine kurze Zeit durch schwedische Truppen wieder hergestellt (S. 71), aber mit deren Abzuge kehrt der alte Druck zurück (S. 72) und auch der westphäl. Frieden bringt keine wesentliche Erleichterung (S. 74). Erst K a r l d e r Z w ö l f t e schafft den evang. Gewissen Ruhe und Sicherheit durch einen mit gewappneter Hand dem Kaiser 1707 abgedrungenen Vertrag (S. 81 ff.). Wir begegnen in dieser erregten Zeit auch in Reichenbach der merkwürdigen Erscheinung ganzer Schaaren von betenden Kindern, die selbst eine Kirche stürmen, um ihre Andacht zu verrichten (S. 86 ff.). Mit dem Berichte über die mancherlei Verletzungen jenes Vertrages und die sonstigen kleinlichen Plackereien welche die Protestanten zu ertragen hatten, schließt dieser zweite Zeitraum (Seite 88 — 92). I m d r i t t e n (Seite 93 — 124) traten hervor: die Neubegründung eine evang. Kirchen- und Schulsystemes unter F r i e d r i c h d e m G r o ß e n nebst der Eröffnung eines evang. Bethauses den 13. Mai 1742 (S. 96—99), die Aufhebung des Pfarrzwanges (S. 103), die Eintracht der Konfessionen (S. 104), die Sorge der Behörden für das Gedeihen des kirchlichen Wesens (S. 105 ff.), die Erbauung einer neuen schönen Kirche 1795 bis 98 (S. 113 f.), *) die Einführung des neuen Breslauer Gesangbuches 1800, die Feier des Reformations- und Augsburg. Konfessionfestes, die Einführung der Agende 1830 (S. 121 f.), und die 1832 erfolgte endliche noch Manches zu wünschen übrig lassende Regelung des früher der Willkür preisgegebenen Pfarrverhältnisses der umliegenden Gemeinden zur Reichenb. Kirche (S. 119). Mit Freuden liest man das von dem würdigen Hrn. Verf. seiner Gemeinde ausgestellte Zeugniß eines gesunden religiösen Sinnes und eines kirchlichen Geistes, der sich durch manche Gabe der Liebe und fromme Stiftung als ein praktisch lebendiger bewährt hat, sowie wir auch gern den Namen des Ehrenmannes der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten wollen, welchen der Herr Verf. selbst als einen wesentlichen Förderer seines verdienstvollen Unternehmens, Reichenbach ein Bild seiner kirchlichen Vergangenheit zu Nutz und Frommen für die Zukunft vor die Seele zu führen, erwähnt, des Herrn Rittergutsbesitzers und Kaufmanns A u g u s t S a d e b e c k in Reichenbach, durch Bande des Fleisches und Geistes dem edlen Manne nahe verwandt, welcher Reichenbach 1805 mit einer seiner schönsten Zierden, seinem herrlichen Friedhofe, beschenkte (S. 117). Ein V e r z e i c h n i ß der Kirchenbeamten und Schullehrer, welche seit 1742 für das Beste des Reichenb. Kirchen- und Schulwesens Sorge getragen haben, macht den Schluß des Büchleins (S. 124—141), welches in einfacher, lebendiger, klarer und volksthümlicher Sprache geschrieben ist, ohne Bitterkeit gegen die Nachkommen der Unterdrücker unseres Glaubens, treu der Wahrheit, wie es Brauch des echten Protestantismus ist, ohne Prätension, aber nicht ohne Theilnahme des Herzens an den Zeugnissen und Mahnungen einer großen schmerzen- und freudenreichen Vergangenheit, deren Stimmen jetzt besonders und bewegend zu uns reden und uns auffordern, treue und muthige Vertreter unserer evangelischen Freiheit zu sein.

— (G e s c h e n k e u n d V e r m ä c h t n i s s e.) Die zu Dziewentline, Militschschen Kreises, verstorbene Amtsräthin Geisler: der Zions-Kirche zu Wirschkowitz desselben Kreises 500 Rthlr. Der Wunsterschen Jubiläums-Stiftung in Breslau wurden von nicht genannt sein wollenden Wohlthätern resp. 20 und 100 Rthl. zugewendet, 120 Rthlr. Die zu Nieder-Poischwitz, Jauerschen Kreises, verstorbene Kretschmer-Wittwe Peschel, geb. Günzel: der evangelischen Schule in Häslicht, Striegauschen Kreises, 50 Rthlr.

*) Eine Ansicht von ihr und von dem vorerwähnten Bethause, sauber lithographirt, ist dem Büchlein beigegeben.

*) Leider fehlt es auch über Reichenbachs Vergangenheit an historischen Nachrichten.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 97 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 26. April 1843.

Schach-Partie H.
zwischen Hamburg und Breslau.

43. Hamburg: Weiß: H4—G6.
— Breslau: Schwarz: E5—E4.

Partie B.

42. Hamburg: Schwarz: F8—E8.
43. Breslau: Weiß: F6—G6 Schach!

Witterungs-Beschaffenheit im Monat März 1843.

Nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Im Anfange zeigte der Monat März im Ganzen einen ziemlich rauhen Charakter. Der Himmel war meist bedeckt, kältere Nord- und Ostwinde wehten verbunden mit einigem Schneefall, und die Temperatur erreichte im Mittel nicht gar selten den Eispunkt, ja sank häufig noch unter denselben. Aber schon gegen die Mitte des Monats nahmen die meteorologischen Erscheinungen einen andern, angenehmeren Charakter an, und behielten einen solchen, bisweilen selbst in einem vorzüglichen Grade, bis ans Ende des Monats. Heiterkeit des Himmels, milde Temperatur gewährten sehr viele recht schöne Tage.

Die Niederschläge waren von keiner großen Bedeutung; denn es regnete nur am 1., 13., 14., 15., 16. und 19. Schnee fiel am 1., 2., 7., 8. u. 16. Nebel zeigte sich am 11., 13., 30. und 31. Die Wasserhöhe der Niederschläge betrug nur 8,06 P. L.

Für den Barometerstand ergab sich, bei nicht seltenem und raschem Wechsel, ein mäßiges Mittel von 27 Zoll 8,77 L. Der höchste Stand zeigte sich am 9ten um 12 Uhr Mittags; der niedrigste dagegen fand am 1sten um 6 Uhr Morgens statt; jener betrug 28 Z. 1,47 L., dieser 26 Z. 8,66 L. Das Mittel aus beiden war demnach 27 Z. 5,06 L.

Von den 24stündigen Veränderungen sind folgende bemerkenswerth.

vom	1.	zum	2.	+ 6,13	Linien.
„	2.	=	3.	+ 4,27	„
„	4.	=	5.	+ 3,41	„
„	12.	=	13.	— 4,43	„
„	15.	=	16.	+ 4,09	„
„	16.	=	17.	+ 3,26	„
„	17.	=	18.	— 3,69	„
„	18.	=	19.	+ 5,19	„
„	23.	=	24.	+ 2,90	„

Die Temperatur wechselte bisweilen sehr rasch, und war im Anfange bedeutend rauher, als am Ende des Monats. Das Minimum stellte sich am 3ten, das Maximum am 31sten ein. Das eine betrug — 6^0,9 R., das andere + 12^0,8 R. Das Mittel daraus war + 2^0,95 R., größer als das allgemeine, welches + 1^0,29 R. betrug.

Die bedeutendsten 24stündigen Veränderungen fanden statt.

vom	1.	zum	2.	— 7,0	Grad.
„	4.	=	5.	+ 5,1	„
„	13.	=	14.	+ 4,1	„
„	15.	=	16.	— 6,5	„
„	17.	=	18.	+ 8,0	„
„	18.	=	19.	— 10,6	„
„	23.	=	24.	— 5,0	„
„	30.	=	31.	+ 4,2	„

Wenn gleich das Psychrometer häufig die volle Dunstsättigung zeigte, so war doch das Monatsmittel derselben nur mittelhoch, indem es nicht mehr, als 0,7499 betrug. Am geringsten war die Dunstsättigung am 29., und zwar 0,269, das Extremen-Mittel betrug daher 0,6345.

Ostwinde (bald NO., bald SO.) waren die vorherrschenden und von ziemlich bedeutender Stärke. Das Maximum der Windstärke (= 90^0) ergab jedoch der Westwind, indeß nur ein Mal am 15. Abends, während das Minimum = 0^0 am 6., 10., 17. u. 29sten sich zeigte. Die mittlere Windstärke betrug 24^0,3.

Alle diese angedeuteten Witterungsverhältnisse gaben dem Monat März im Ganzen einen angenehmen Charakter, welcher gleich nach dem Aequinoctium einige recht schöne Frühlingstage gewährte, so daß auch die Vegetation von Neuem schon belebt zu werden begann, und dieses in noch höherem Grade stattgefunden haben würde, wenn durch mehre Niederschläge dem Boden eine größere Feuchtigkeit zu Theil geworden wäre.

Anhang. Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten auf der Sternwarte, 453,62 Pariser Fuß über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat März 1843:

6 U.	Morgens	Bar.	27 Z. 8,604 L.	Thm.	— 1,026 R.
*7 =	„	„	27 = 8,710 =	„	— 0,840 =
9 =	„	„	27 = 8,810 =	„	+ 0,579 =
12 =	Mittags	„	27 = 8,872 =	„	+ 2,639 =
*2 =	Nachm.	„	27 = 8,980 =	„	+ 3,460 =
3 =	„	„	27 = 8,652 =	„	+ 3,459 =
9 =	Abends	„	27 = 8,919 =	„	+ 0,819 =
*10 =	„	„	27 = 8,890 =	„	+ 0,550 =

Anmerk. An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins, beobachtet worden. v. B.

Mannigfaltiges.

— Ein Korrespondent der Aachener Zeitung macht folgende humoristische Mittheilung aus Berlin: „Die Berliner Weißbier-Philister tragen jetzt alle ein schwarzes Bändchen im Knopfloche, weil Rellstab, der offizielle Enthusiast für alle Neuigkeiten und Kunstgenüssen für die graue Vossische, in Paris Konzerte besucht und seine gesammelten Schriften nicht los werden kann. Die Berliner verehren den Vossischen Kritiker sehr, aber seine gesammelten Schriften können sie nicht kaufen, weil sich das Mäcenat der gebildeten Berliner in einem Abonnement beim Leihbibliothekar vollständig erschöpft. Dem Vernehmen nach ist die Spenersche Zeitung guter Hoffnung mit einer neuen Theorie für öffentliche Retiraden, und die Vossische soll mit dem transscendenten Plane umgehen, nächstens auf besser gestampften Lumpen zu erscheinen als bisher, weil man in dem bisherigen Papiere nicht selten noch ganz unverdaute Flicken und Flecken, Lappen und Lumpen entdeckt hat, was sich mit dem vornehmen Anstande der Redaktion nicht vertragen kann. Nächstens soll hier auch eine große Virtuosen-Fabrik etablirt werden, wo Virtuosen von 2 Jahren an in beliebiger Auswahl zu haben sind nach dem Grundsatze: je jünger, desto theurer; in Dutzenden billiger."

— Aus den von der Londoner Polizei veröffentlichten Listen über die 65,704 im vorigen Jahre verhafteten Personen geht hervor, daß 45,438 davon männlichen und 20,266 weiblichen Geschlechts waren. Die Chronicle macht darauf aufmerksam, daß unter dieser großen Zahl nur 5477 männliche und 987 weibliche Individuen gut lesen und schreiben konnten, während blos 516 der Ersteren und 45 der Letzteren eine bessere Erziehung genossen hatten; fast 20,000 der Verhafteten dagegen konnten weder lesen noch schreiben, und der Rest war in beiden Fähigkeiten nur sehr unvollkommen bewandert.

— Das Dampfboot Solway, welches zu den West-Indischen Paketbooten gehört, ist am 7ten in der Nähe von Corunna untergegangen. Der Kapitain und ein Theil der Mannschaft, so wie mehre Passagiere, haben dabei das Leben verloren. Die übrigen sind gerettet worden. Ein Französisches Kriegsschiff nahm diejenigen auf, welche sich in die Böte geflüchtet hatten, und brachte sie nach Corunna. Das Schiff hatte erst vor einigen Stunden den Hafen verlassen, wo es Kohlen eingenommen hatte. Es stieß auf einen Felsen und erhielt einen so starken Leck, daß es auch sogleich sich mit Wasser füllte.

— In der Pulvermühle von Waltham-Abtei, nur 1 Meile von London, sind vier Magazine in die Luft gesprungen und haben 7 Arbeiter, die dort beschäftigt waren, getödtet.

— In der eine halbe Stunde von Bingen entfernten Gemeinde Büdesheim wurde am verflossenen Charfreitag ein Verbrechen verübt, wodurch jedes menschliche Gefühl empört wird. Peter Fuhrmann, Sohn der dortigen Wittwe Fuhrmann, bisher unbescholtenen Rufes, war vor ungefähr 14 Tagen in seinen Geburtsort, um sich daselbst als Schneider niederzulassen, zurückgekommen, begleitet von einem Mädchen aus dem Würtembergischen, mit der er verlobt war, und die er, seiner bei dem Civilstandsbeamten in Büdesheim abgegebenen Erklärung nach, in Bälde zu ehelichen beabsichtigte. Derselbe war im Hause seiner Mutter, welches diese mit einer Tochter, Lisette, bewohnte, eingekehrt. Mit dieser Tochter soll die Wittwe Fuhrmann, welche als böses übelberüchtigtes Weib geschildert wird, von jeher Partei gegen ihren verstorbenen Ehemann und ihre übrigen Kinder gebildet haben, und soll auch dem zurückgekehrten Sohne so wie seiner Verlobten aufs unfreundlichste begegnet sein. Am Nachmittage des Charfreitags hatten die Schwester und die Verlobte des Peter Fuhrmann den Gottesdienst besucht, und dieser war mit seiner Mutter allein im Hause zurückgeblieben. Gegen 7 Uhr kehrte die Lisette Fuhrmann zurück und fand die Wohnung verschlossen; auf ihr Anklopfen wurde die Thüre aber durch ihren Bruder geöffnet, der hierauf das Haus ohne ein Wort zu sprechen verließ. Die Lisette Fuhrmann ging in den obern aus einem Gang und zwei Kammern bestehenden Raum des Hauses, und war betroffen, Rauch in den Kammern zu finden; konnte aber nicht entdecken woher derelbe komme, gewahrte jedoch bei näherem Umsehen als etwas Ungewöhnliches, daß die in der einen Kammer stehende Kiste, an welcher das Schloß fehlte, mit einem Stricke umwunden war; sie knüpfte mühsam den Strick auf, hob den Kistendeckel in die Höhe, und war erschrocken, in einer Abtheilung dieser Kiste, einem Raume von etwas mehr als 2 Kubikfuß, ein menschliches Wesen eingezwängt zu finden. Nachbarn, welche auf den Hülferuf der Lisette Fuhrmann herbeieilten, befreiten das unglückliche Wesen aus seinem engen Kerker, und man erkannte in demselben die Wittwe Fuhrmann, die jedoch aufs schrecklichste zugerichtet war. Die Hände waren ihr auf den Rücken gebunden, Haare und Gesicht verbrannt, und letzteres blutete noch aus mehreren Wunden. Dieselbe erzählte, als sie wieder Besinnung erhalten hatte, ihr Sohn Peter habe, als er sich allein mit ihr im Hause befunden, die Hausthüre verschlossen, sei in den obern Theil des Hauses, wo sie sich aufgehalten habe, gekommen, habe sie mit den Worten „jetzt mußt du sterben," niedergeworfen, ihr den Mund verstopft, die Hände auf den Rücken gebunden, dann mit einem Riemen ihr den Hals zusammengeschnürt und sie aufgehängt, später habe er sie in die Kiste eingepreßt und letztere zugebunden, wobei ihr der Deckel viel Schmerzen am rechten Ellenbogen verursacht habe. Ueber die Entstehung der Brandwunde weiß die Mißhandelte keine Auskunft zu geben, es sind ihr dieselben, nachdem ihr durch das Aufhängen das Bewußtsein verschwunden war, zugefügt worden, und zurückgebliebene Spuren verbrannten Holzes zeigen, daß zu dem Ende ein Feuer angezündet worden war. Die übrigen Wunden rühren von Arzneigläsern und Tassen her, welche sich in dem Kistenraume befanden und zerbrochen sind. Der großherzogliche Staatsprokurator und der Untersuchungsrichter aus Mainz haben sich an den Ort der That begeben, und die Untersuchung wird näheres Licht über dieselbe verbreiten. Peter Fuhrmann soll bereits in Haft gebracht worden sein.

(O. P. A. Z.)

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: **„Der Sohn der Wildniß.“** Drama in 5 Akten von Fr. Halm. Pathenia, Dlle. Wilhelmi, vom Theater an der Josephstadt zu Wien, als Gast.

Donnerstag: **„Der Liebestrank.“** Komische Oper in 2 Aufzügen, Musik von Donizetti.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Sachs.
Bernhard M. Hausmann.
Breslau, den 25. April 1843.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Boß,
Adolph Fuchs.
Leobschütz und Gleiwitz,
den 18. April 1843.

Königlicher Ober-Landes-Gerichts-Kanzlist
Carl Witschel,
Caroline Witschel, verw. Erich,
ehelich Verbundene.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Friederike, geb. Guradze, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Neisse, den 24. April 1843.
S. Haber.

Todes-Anzeige.

Nach langen, großen Leiden beschloß am 20sten d. M. unsere Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verwittwete Rentmeister Helena Augustini, geb. Bresler, sanft ihr Leben. Dies zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Rauden, den 23. April 1843.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Im tiefsten Schmerz zeigen wir allen entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, den uns am 22sten d. M., Mittags 12¾ Uhr, betroffen habenden Verlust unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau Julie Auguste Henriette Marie, verehel. Geheimen Justiz-Räthin v. Paczenska et Tenczin, geb. Hoffmann, hierdurch ergebenst mit der Bitte an, unserem grenzenlosen Schmerz stille Theilnahme zu schenken.

Schützendorf, den 25. April 1843.

Friedrich v. Paczensky et Tenczin, Geheimer und Kreis-Justizrath a. D., als Gatte.
Mathilde v. Paczenska et Tenczin,
Bertha v. Paczenska et Tenczin, verehel. v. Paczenska et Tenczin, } als Töchter.
Friedrich v. Paczensky et Tenczin auf Schützendorf, als Schwiegersohn.
Ein Enkel.

Wintergarten.

Donnerstag den 27. April: Gartenbeleuchtung und Konzert; sollte aber kühles regnigtes Wetter sein, so findet es nicht statt, da der Besuch sich nur auf den Garten beschränken kann, indem der Saal zu einer Festlichkeit vergeben ist. Anfang des Konzerts 6 Uhr. Entree 5Sgr. **Kroll.**

Für Männergesang-Vereine.
Berlin, bei Trautwein ist erschienen:
Motette f. d. 4stimmigen Männerchor. Op. 5. comp. von **W. Tschirch.** (Part. u. St. 15 Sgr.)

Durchdrungen vom innigsten Gefühl der Dankbarkeit, kann ich nicht unterlassen, es frei auszusprechen, wie sich Herr Dr. A. Müller, praktischer Arzt hierselbst, bei meiner Frau in ihrer jüngst erlittenen gefahrvollen Unterleibs-Krankheit, der größten Anerkennung seines Wissens sowohl als seiner seltenen Herzensgüte werth gemacht. Mit der regsamsten Thätigkeit seines Berufs hat er die liebevollste Theilnahme verbunden, und es ist gewiß wünschenswerth, daß Jedwedem in so harter Prüfung Männer der Art begegnen mögen; ich werde ihm stets meine Achtung bewahren.

Schmiegel, den 24. April 1843.
Samuel Ohnstein.

☞ Ein gebildetes Mädchen, welches im Schneidern nach dem Maße, so wie im Weißnähen und in feiner Handarbeit, als Stücken 2c. geübt ist, bittet um Beschäftigung, gleichviel, in oder außerhalb Breslau. Dieselbe würde auch eine Stelle als deutsche Bonne, Ausgeberin oder Kammerjungfer gern übernehmen, doch am liebsten in einer Provinzialstadt oder bei einer Landherrschaft. Näheren Bescheid durch **Hennig,** Schmiedebrücke Nr. 37.

Großes Konzert,

heute Mittwoch den 26. April. Bei ungünstiger Witterung findet dasselbe im Winter-Lokale statt. Anfang 3 Uhr.
Mentzel, vor dem Sandthore.

Eine Wohnung von fünf Zimmern, Küche nebst Zubehör, womöglich erste Etage, in einer lebhaften Straße in der Stadt, wird von Johanni ab zu bewohnen gesucht. Das Nähere hierüber Antonienstraße Nr. 1.

Bei Aug. Schulz u. Comp. in Breslau, **Altbüßerstr. Nr. 10, an der Magdalenenkirche,**
ist erschienen:

Gesundheit und Geld,

gewonnen durch richtige Luftbenutzung in Gebäuden. Ein Beitrag zur Baukunst, welcher Rauch, üblen Geruch, Feuchtigkeit, Schwamm, Mauerfras, Fenstereis 2c. beseitigen, sowie Krankheiten, Ersticken durch Kohlendunst, ferner bauliche Reparaturen und bisherige Holzverschwendungen verhüten, zugleich aber unsere Wohnungen auf die wohlfeilste Weise erwärmen lehrt; erläutert für Jedermann, insbesondere für Hausväter, Bauherren, Baumeister und Bauhandwerker, durch ein Heft Tafeln und Modebilder, von

Hermann Baron v. Lyncker,
Premier-Lieutenant im Preuß. Ingenier-Corps.

Preis für Text und Atlas 2 Rtlr.

Diesem Werke ist eine Anzahl und Atteste von Behörden beigefügt, in welchen die guten Erfolge der Einrichtungen des Herrn Verfassers in dergleichen Angelegenheiten nachgewiesen werden.

☞ Auch haben die Königl. Preußischen Regierungen durch sämmtliche Amtsblätter eine außerordentliche Empfehlung publizirt:

„Es ist in Breslau bei Aug. Schulz u. Comp. 1841 unter dem Titel:
„Gesundheit und Geld, gewonnen durch „richtige Luftbenutzung in Gebäuden; ein „Beitrag zur Baukunst von Hermann Baron von Lyncker, mit 16 Tafeln zur Erläuterung 2c.
„eine Schrift erschienen, welche von Seiten „der Königl. Ober-Bau-Deputation und der „Kgl. techn. Gewerbe-Deputation durchaus günstig beurtheilt und zur Bekanntmachung durch „die Amtsblätter empfohlen worden ist.“

„Zu Folge des von den hohen Ministerien „des Innern und der Polizei, so wie der „Finanzen unterm 6. Decbr. d. J. erlassenen „Rescripts machen wir auf diese Schrift mit „dem Bemerken aufmerksam, daß man darin „nützliche Belehrungen über die Anlage von „Schornsteinen, Stuben- und Koch-Oefen, über „Ventilation in Zimmern, Arbeits- und Krankensälen und Abtritten, so wie Angaben finde, „die Feuchtigkeit der Wände, Schwamm und „Mauerfraß zu verhüten und zu vertilgen, „daß auch die dem Werke beigegebenen Abbildungen deutlich und einige derselben doppelt „geliefert sind, damit man aus einem Exemplare derselben nach einer besonders gegebenen Anleitung Modellbilder zur Veranschaulichung der Construktion der Oefen machen „kann, wodurch der Werth des Buches noch „erhöht wird.“

Hiernach leuchtet es ein, daß nicht nur jeder Hausbesitzer, sondern auch jeder Miether, dem an einer gesunden, billiger zu heizenden Wohnung, an einer rauch- und gestankfreien Küche 2c. gelegen ist, diese amtlich geprüften, empfohlenen und von mehrseitigen Erfahrungen vollkommen bestätigten Verbesserungen vortheilhaft benutzen kann.

Gußeiserne Gartenmeubles, Laternen-Ständer und Laternen-Arme, Monumente, Grab-Kreuze, Gruftplatten, Balkon-, Gitter-, Grab- und Garten-Einfassungen, Thurmgitter, Flügelthüren und Thore, Brückengeländer, Brückenbogen, Brückenbelegplatten, Bettstellen werden stets vier Wochen nach vorher gegangener Bestellung von uns geliefert.

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Sommer-Rock- und Beinkleider-Zeuge

empfiehlt in bester Niederländischer Waare:

Moritz Hausser,
Reuschestraßen- und Blücherplatz-Ecke, in den 3 Mohren.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Da sich zu der in Groß-Zöllnig, eine Meile von Oels gelegenen Brau- und Brennerei kein Käufer gefunden hat, so soll sie auf einen Zeitraum von drei Jahren, von Johanni d. J. ab, anderweit verpachtet werden, und können die Pachtbedingungen zu jeder Zeit bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte eingesehen werden.

Das Wirthschafts-Amt zu Allerheiligen bei Oels.

Im Storch, Wall- und Antonienstrasse, sind noch einige Wohnungen zu vermiethen und Johanni c. zu beziehen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist ein Gewölbe auf einer Hauptstraße, nahe am Ringe, zu erfahren auf der Oderstraße Nr. 14, bei Herrn Kommissionär Herrmann.

Auf den Antrag der Königl. Regierung zu Breslau, in Vertretung des Königl. Fiskus, werden nachstehend benannte Personen, als:

1) der Klempnergeselle Gustav Adolph Bibend aus Schweidnitz;
2) der Instrumentenmachergehilfe Carl Joseph Thomas Koded ebendaher;
3) der Schlossergeselle Johann Carl Gottfried Wohlfarth ebendaher;
4) der Büchsenmacher Wenzel Ferdinand Constantin Kolbe aus Habelschwerdt;
5) der Drechslergeselle Ignatz Reinsch aus Schreibendorf, Habelschwerdter Kreises;
6) der Tischlergeselle Lorenz Adler aus Dziedzitz, Namslauschen Kreises;
7) der Webergeselle Johann Anton Walzel aus Leutmannsdorf, Schweidnitzer Kreises;
8) der Kretschmersohn Johann Gottfried Ohlig aus Kentschkau, Breslauschen Kreises;
9) der Häuslersohn Ignatz Florian Gottfried Sappelt aus Baumgarten, Frankensteiner Kreises;
10) der Gottlob Heinrich Ferdinand Limbach aus Breslau;
11) der Franz Anton Ignatz Welzel aus Pohldorf, Habelschwerdter Kreises;
12) der Züchnergeselle Johann Gottfried Hielscher aus Gürkwitz, Militsch-Trachenberger Kreises;
13) der Glasmacher August Joseph Siegel aus Kaiserswalde, Habelschwerdter Kr.;
14) der Joseph Schindler aus Thanndorf, Habelschwerdter Kr.;
15) der Johann Carl Gottlieb Schubert aus Steinkirche, Strehlener Kr.;
16) der Webergeselle Johann Gottfried Hancke aus Ober-Mittel-Peilau, Reichenbacher Kreises;
17) der Apothekergehülfe Gustav Mollard aus Breslau,

welche sich ohne Erlaubniß aus ihrer Heimath entfernt, oder doch die ihnen ertheilte Erlaubniß überschritten und zur Ableistung ihrer Militairdienstpflicht bei den betreffenden Kreis-Ersatz-Kommissionen sich niemals gestellt haben, — zur Rückkehr binnen 12 Wochen in die Königl. Preußischen Lande hierdurch aufgefordert.

Es ist zugleich zu ihrer Verantwortung hierüber ein Termin auf den 1. Juni 1843, Vormittags 9 Uhr, vor dem Königl. Ober-Landesgerichts-Referendarius Herrn v. Aigner, im Parteienzimmer Nr. 2 des unterzeichneten Ober-Landesgerichts anberaumt worden, wozu dieselben hierdurch vorgeladen werden.

Gegen denjenigen der vorbenannten Provokaten, welcher in diesem Termine nicht erscheint, sich auch bis dahin nicht schriftlich meldet, wird angenommen werden, daß er ausgetreten sei, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, und es wird demnächst auf Konfiskation seines gesammten gegenwärtigen, so wie des künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau, den 13. Januar 1843.
Königliches Ober-Landesgericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Nothwendiger Verkauf bei dem Ober-Landesgerichte zu Glogau.

Zur Subhastation des im Sprottauer Kreise belegenen, auf 13594 Rthlr. 27 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Kaufbedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, landschaftlich abgeschätzten Allodial-Rittergutes Nieder-Alt-Gabel ist ein Bietungs-Termin auf den

5. Oktober 1843 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle auf dem hiesigen Ober-Landesgericht anberaumt worden.

Zugleich werden hierzu

a) alle unbekannten Real-Prätendenten unter der Aufforderung, sich bei Vermeidung der Präklusion, spätestens in diesem Termin zu melden;
b) folgende ihrem Aufenhalt nach unbekannte Gläubiger:
   1) die Mutter und die beiden Schwestern des früheren Besitzers Johann Joachim Abraham v. Knobelsdorf,
   2) der Dr. juris Adolph Friedrich Theodor Gritzner,
   3) das Fräulein von Grünberg zu Kontopp,
   4) die Johanne Louise Gottliebe, geborene von Kalkreuth, verehelichte von Knobelsdorf,

öffentlich vorgeladen.

Glogau, den 7. März 1843.
Königliches Ober-Landes-Gericht.
I. Senat.
v. Forckenbeck.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung Eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amts in Folge Requisition des Königl. Berggerichts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der von Gieschés Gewerkschaft lagernden abfahrbaren Gallmei-Vorräthe, bestehend in

5100 Ctnr. Stückgallmei,
3000 „ Waschgallmei,
1500 „ Grabengallmei,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden, unter den bekannten Bedingungen, und ist hierzu der Termin auf den 3. Mai a. c., Vormittags um 9 Uhr, festgesetzt.

Scharley, den 21. April 1843.
Klobucky.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier am 27. Oktober 1842 gestorbenen Hausbesitzers, ehemaligen Ritterguts-Besitzers Carl Samuel Schmid, wird in Gemäßheit der Vorschrift des § 137 Tit. 17 Thl. I. des Allg. Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 20. April 1843.
Königl. Vormundschaftsgericht.

Auktion.

Am 27ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und um 11 Uhr eine Parthie neuer Fuß-Teppiche, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. April 1843.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Den 1. Mai früh von 9 u. Mittags 2 Uhr an soll Rathhausbezirk Nr. 4, im goldnen Krebs ein Nachlaß, bestehend in guten Meubles, wobei ein Trimeaux, Kleider, Betten, Wäsche, Porzellain, Gläser, Kupfer, Messing und anderes Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Reymann, Auktions-Kommissar.

Ein Müller, der sowohl den Betrieb einer nach einfacher amerikanischer Art eingerichteten Mühle als auch daneben eine Brettmühle umsichtsvoll zu leiten im Stande ist, und hierüber sowohl als über seine moralische Führung sprechende Zeugnisse beizubringen vermag, findet sofort ein Engagement unter vortheilhaften Bedingungen auf der Herrschaft Pilchowitz bei Gleiwitz in Oberschlesien.

Am 22. d. Mts. kam ein weißer Pudel, auf dessen Halsband der Name F. Anders ist, in das Haus Ring Nr. 9, und kann derselbe aus diesem, vom Haushälter, gegen Erstattung der Kosten, von dem rechtmäßigen Besitzer abgeholt werden.

Carotten-Dunquerque

in ausgezeichneter Güte, die Pfund-Krause 12 Sgr., losen das Pfd. 10 Sgr., bei 10 Pfund 1 Pfund Rabatt, empfiehlt:

J. G. Blache,
Nikolaistraße Nr. 68, im grünen Löwen.

Rollen-Varinas, ganz wurmstichig, das Pfund 16 Sgr.; **Rollen-Portorico** das Pfund 10 Sgr., beide in ganzen Rollen billiger, empfiehlt: **J. G. Blache,**
Nikolaistraße Nr. 68, im grünen Löwen.

Wollschilder,

Haus-, Thür-, Klingel- und Ladenschilder empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Kräuter-Bouillon

ist täglich zu haben bei
Carl Hanke, Reuschestr. Nr. 60.

Dünger-Gips (Czernitzer),

als anerkannt der beste oberschlesische, in Tonnen zu 2½ Scheffel Inhalt, offerirt à 1⅓ Rthlr. pro Tonne:

M. A. Hillmann,
Klosterstraße Nr. 39.

Eine Parthie gute rohe Leinwandsäcke sind zu verkaufen Stockgasse Nr. 24.

Lein-Kuchen

von gereinigtem Leinsamen werden jetzt gefertigt und sind billig zu haben in der **Oel-Mühle** auf dem Sande in Breslau.

Keimfähiger **Sommer-Rips** letzter Erndte, ist zu verkaufen auf dem Dom. Groß-Tinz, Nimptscher Kreis.

Am 24. April ist eine schwarze Hündin zu mir gekommen, mit einem gelben Halsbande mit dem Namen Albert Bost. Der Eigenthümer kann sich melden auf der Hummerei Nr. 16, bei dem Maurergesellen Werschin.

Zwei leichte Chaisen-Wagen auf Druckfedern mit eisernen Axen, gebraucht aber gut erhalten, sind neue Schweidnitzerstraße Nr. 1 billig zu verkaufen.

Ein Gewölbe auf einer sehr lebhaften Straße ist zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Näheres Stockgasse Nr. 25.

Eine freundliche Stube nebst Zubehör ist Breite Straße Nr. 7, im ersten Stock, zu vermiethen und Term. Johanni zu beziehen.

Gut möblirte Zimmer

sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen: Junkern- und Schweidnitzer-Str.-Ecke Nr. 5, im goldnen Löwen.

Am Ringe Nr. 49 ist 3 Treppen hoch vorn heraus, vom 1. Mai ab, ein Zimmer mit Kabinet, gut meublirt, zu vermiethen.

Zu vermiethen,

von Johanni d. J. ab, ist Rosenthaler Straße Nr. 1 der erste Stock nebst Stallung, Wagenremise und Benutzung des Gartens. Das Nähere Neueweltgasse Nr. 16, im 2ten Stock, zwischen 1 und 2 Uhr.

Zu vermiethen

für Termino Johanni, Klosterstraße Nr. 39, eine angenehm neu eingerichtete Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör für 50 Rthlr. pro Anno.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau,

welche die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle, von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien ꝛc. ꝛc. zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgt und in gleichem Sinne den Bewohnern des gesammten Oberschlesiens ihre Etablissements zu Ratibor und Pleß empfehlen darf.

Soeben haben nachstehende Romane die Presse verlassen und sind in allen Leihbibliotheken und Buchhandlungen, in **Breslau** zunächst bei **Ferdinand Hirt** zu haben, und für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Ottmar der Rächer, oder: das Gottesurtheil durch Zweikampf ꝛc. historisch-romantische Erzählungen. 1843. 2 Thl. 2 Rthl.

D. Werner, **des Kaisers Traum**. Geschichtliche Novelle. 1843. 1 Rthl.

Ch. Rybaud, **Esther de Chazenül**, oder: Gott rächt die Todten. Novelle. 1843. 1 Rthl.

Die letzte Soiree der Gräfin Tolva, oder: der Nemesis Walten. Romane von der Verfasserin der Gräfin Löwenmark. 2 Thl. 1843. 3 Rthl. 10 Sgr.

Die Literaturblätter zur Abendzeitung 1843. Nr. 20 u. 103; das zum Gesellschafter Nr. 6 haben schon die letzteren Romane ihres Reichthums trefflich gelungener Charakterzeichnungen und Reichhaltigkeit der Handlungen willen als geistreiche Lektüre empfohlen und dadurch uns der üblichen Anpreisungen überhoben.

Gera, im April. **Heinsius**sche Verlagsbuchhandlung.

Haus- und Hülfs-Buch für Jedermann.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** ist zu haben und für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Friedr. Bauer's Handbuch der

schriftlichen Geschäftsführung

für das bürgerliche Leben. Enthaltend alle Arten von Aufsätzen, welche in den mancherlei Verhältnissen der Menschen, sowie insbesondere in den verschiedenen Verzweigungen des bürgerlichen Verkehrs und im amtlichen Geschäftsleben vorkommen, als: Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Berichterstattungen an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Lehr-, Leih- und Gesellschafts-Contracte, Verträge, Vergleiche, Testamente, Schenkungs-Urkunden, Cautionen, Vollmachten, Verzichtleistungen, Cessionen, Bürgschaften, Schuldscheine, Wechsel, Assignationen, Empfangs-, Depositions- und Mortifikations-Scheine, Zeugnisse, Reverse, Certificate, Instruktionen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen über allerlei Vorfälle, Rechnungen, Inventar-Anfertigungen, und dergleichen mehr. Durch ausführliche Formulare erläutert. Neunte, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Preis 20 Sgr.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, so wie **für das gesammte Oberschlesien** in den **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß** sind folgende ☞ neue und nützliche Bücher zu haben. — (Verlag von Ernst in Quedlinburg.)

Franklins goldenes Schatzkästlein, oder Anweisung, wie man thätig, verständig, beliebt, wohlhabend, tugendhaft, religiös und glücklich werden kann. Ein Rathgeber für Jung und Alt in allen Verhältnissen des Lebens. Herausgegeben von Bergk. 2 Bändchen. 4te verb. Aufl. 8. Br. 20 Sgr.

Fr. Fuhrmeister (Professor), Schafe-, Schweine-, Ziegen- und Hundearzt, oder wie kann der Städter und der Landmann die Krankheiten richtig erkennen und auf die einfachste Art selbst heilen. 8. Br. 15 Sgr.

Galanthomme, oder der Gesellschafter wie er sein soll, eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. 4te verb. Aufl. 8. Br. 25 Sgr.

Hartenbach, Dr., die Kunst ein gutes Gedächtniß zu erlangen. Auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter. 6te verb. Aufl. 8. Br. 10 Sgr.

Auch in Glogau bei Flemming — Liegnitz bei Reißner — Schweidnitz bei Heege — Neisse bei Hennings vorräthig.

Im Verlage der Fest'schen Buchhandlung in Leipzig ist nunmehr komplet erschienen und in **Breslau** zu beziehen durch **Ferdinand Hirt**, so wie für das **gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**.

Vollständiges Wörterbuch der deutschen u. englischen Sprache,

bearbeitet von

F. A. Böttger.

Stereotyp-Ausgabe. 2 Theile. Preis 3 Thaler.

1r Theil: Englisch-Deutsch. — 2r Theil: Deutsch-Englisch.

Dieses Werk, eines mit dem Geiste der englischen Sprache innig vertrauten und als umsichtiger Lexikograph bereits rühmlich bekannten Verfassers, zeichnet sich durch Genauigkeit, Vollständigkeit und Reichthum selbst vor manchem umfangreichern Werke so vortheilhaft aus, daß sowohl Deutsche als Engländer daraus für ihre Studien den größten Nutzen ziehen können. Mit besonderem Fleiße ist in dem englisch-deutschen Theile die Bezeichnung der Aussprache, nach Walkers System, durch bezifferte Vokale berücksichtigt, so wie auch der Accent oder die Sylbenbetonung in jedem mehrsylbigen Worte angedeutet. Mit Hülfe der dem Buche vorstehenden erklärenden Tabelle ist Jeder im Stande, so viel möglich, sich die richtige englische Aussprache anzueignen.

Der so eben erst im Drucke beendete zweite Theil, in welchem die Schwierigkeiten der deutschen Sprache, in Bezug auf eine fremde, glücklich gelöst sind, enthält nicht nur alle allgemein gebräuchlichen Wörter bis auf die neueste Zeit, sondern auch erläuternde Beispiele zur Verständlichkeit ihrer verschiedenen Bedeutungen, Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten, ferner einen Reichthum an Phraseologie, Terminologie und an Ausdrücken der niederen Volksklassen.

Deutlicher Druck, Korrektheit und gutes Papier erhöhen den Werth und die Brauchbarkeit dieses Wörterbuchs.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen und in **Breslau** zu haben bei **Ferdinand Hirt**, so wie für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes,

durch die Vereinigung mit Jesus, sowohl in der h. Messe als in der h. Kommunion; oder **Meß- und Kommunion-Buch für fromme Katholiken.** Mit bischöfl. Approbationen von Würzburg und Mainz. Achtzehnte Original-Auflage. 20 Bogen. Gr. 12. Preise: Weiß Druckpapier mit einem Kupfer 12½ Sgr. Velinpapier mit vier Kupfern 15 Sgr. Pracht-Ausgabe mit vier Stahlstichen und Titelvignette 20 Sgr. In feinem gepreßten Saffian-Einband mit Goldschnitt 1 Rthl. 22½ Sgr.

Die Vortrefflichkeit dieses Gebetbuches ist allgemein anerkannt. Sowohl für den gebildeteren, als auch für den Bürger- und Bauernstand bestimmt, hat es sich durch seine edle, einfache, Herz und Gemüth ergreifende Sprache einen solchen Beifall erworben, daß binnen weniger Jahre, ohngeachtet mehrerer Nachdrücke, in achtzehn Auflagen siebenzigtausend Exemplare in allen Ländern deutscher Zunge verbreitet wurden. Die Prachtausgabe läßt bei verhältnißmäßig sehr billigem Preise die meisten Gebetbücher an Eleganz hinter sich.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.



Buch- Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** u. **Comp.** ist zu haben:

(Ein sehr nützliches Buch für Kartenspieler ist:)

☞ Das Ganze der Kartenspiele

oder Anweisung, 58 der üblichsten deutschen, französischen und englischen Kartenspiele, als:

Solo, L'Hombre, Boston, Whist,

Mariage, Pharao, Roulette, Lotterie, Pochen, Rabouge, Tresette, Piket, Gilet, Tarok, Casino, Blüchern, Napoleons-Patience, Alliance, Imperial, Bassadewitz, Commerce, Elfern, Heiraths- und Speculationsspiel ꝛc.,

nach den allgemeinen Regeln und Gesetzen auf die leichteste Weise spielen zu lernen, nebst

Kartenkunststückchen, Karten-Orakel und Kartendeutungen.

Von G. v. Enter. 184 Seiten. Preis 20 Sgr.

☞ Ist allen Kartenspielern zur leichten Erlernung der obigen Spiele zu empfehlen.

Auch in Liegnitz bei Kuhlmey und Reißner, in Schweidnitz bei Heege, in Neisse und Frankenstein bei Hennings, in Glogau bei Flemming zu haben.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, u. in **Oppeln** Ring Nr. 49, ist vorräthig:

K. Rohne: Gründlicher Unterricht im

Hiebfechten.

Zum Selbstunterricht und zur Fortübung. Mit 10 Tafeln Abbildungen. gr. 8. geh. Preis 20 Sgr.

Obgleich man den Nutzen und Zweck der Fechtkunst anerkannt hat, so hat man sie doch bei der Erziehung und physischen Ausbildung der Jugend weniger benutzt, als sie verdiente. Dieses Werkchen ist in der Absicht geschrieben, denen, welche keine Gelegenheit haben, bei einem Lehrer Unterricht zu nehmen, eine Anleitung zu geben, die die mündliche Belehrung ersetzen soll. Da es oft der Fall ist, daß junge Leute nur kurze Zeit die Fechtschule besuchen, diese Uebungen aber für sich fortsetzen wollen, so dürfte ihnen vorliegende Anweisung nicht unwillkommen sein, um das ihnen noch Unbekannte nachzulesen.

Stehe früh auf!

Ueber den Nutzen des Frühaufstehens für die Gesundheit und die Geschäfte. Nebst Mitteln, sich das frühe Aufstehen anzugewöhnen. Von Carl Ritter. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Spindler's belletristisches Ausland

à 2 Silbergroschen der Band.

Im Franckh'schen Verlag in Stuttgart ist erschienen:

Das belletristische Ausland,

herausgegeben

von Carl Spindler.

Kabinets-Bibliothek der klassischen Romane aller Nationen.

Jeder Band zu 2 Silbergroschen.

Wir wollen nur wenige Worte einer Unternehmung beifügen, welche am Besten für sich selbst spricht. Bis jetzt kamen zwar für die Freunde der ausländischen belletristischen Literatur Sammlungen und Einzelausgaben verschiedener Lieblings-Schriftsteller, wie z. B. Scott, Cooper, Bulwer, Marryat, Boz, Friederike Bremer, James u. s. w. in sogenannten beispiellos wohlfeilen Ausgaben heraus, die aber mit unserer Unternehmung verglichen, immer noch vierfach und doppelt so hoch im Preise (auch die wohlfeilsten davon) kommen, wie Spindler's belletristisches Ausland!

In der Stuttgarter Ausgabe von Bulwer z. B. kommt in der Regel ein ganzer Roman von 3 Bänden, den der Verleger zu 6 bis 7 Bändchen verlängert, auf 20 bis 24 Silbergroschen, während in unserer Sammlung jeder künftig erscheinende Roman von drei Bänden dieses Schriftstellers nur den Preis von 12 Sgr. erreicht, wofür wir uns gegen die Subscribenten von Spindler's belletristischem Auslande ausdrücklich verbürgen, weil Niemand verbunden sein soll, bei einem höhern Preise das Werk fortzusetzen. Ein Gleiches ist bei den andern Schriftstellern der Fall, weil wir alle künftig erscheinenden Werke eines: **Boz, Cooper, Bulwer, Bremer, Flygare-Carlén u. s. w. immer mindestens um die Hälfte wohlfeiler liefern werden,** wie dies bisher von den Verlegern dieser Sammlungen geschah; dabei haben wir noch die Einrichtung getroffen, daß wir beinahe gleichzeitig mit dem Erscheinen der Originale unsere deutsche Uebersetzung erscheinen lassen können.

Eine solche **kaum glaubliche Wohlfeilheit,** bei vortrefflicher Uebersetzung und der elegantesten Ausstattung, ist aber nur zu erzielen möglich, wenn das **lesende Publikum in ganz Deutschland sich gleichsam vereinigt,** an unserer Unternehmung sich zu betheiligen, weil nur durch den Absatz einer großen Auflage die bedeutenden Kosten dafür gedeckt werden können.

Damit aber die Abnehmer von Spindler's belletristischem Ausland, **namentlich Familienhäupter,** denen es nicht gleichgültig sein kann, welche Art von Lektüre in die Hände ihrer Frauen, ihrer Söhne und Töchter kommt, sich über die Auswahl der zu übersetzenden Werke beruhigen mögen, haben wir das ganze Unternehmen der Leitung eines deutschen Dichters, **Hrn. Carl Spindler,** anvertraut, dessen Name hochgefeiert im Palaste wie in der Hütte in unserem Vaterlande ist, **und dessen Theilnahme an dieser Unternehmung ihr allein schon den Vorzug vor jeder andern dieser Art giebt.**

Es bleibt jetzt nur noch über die Art des Erscheinens von Spindler's belletristischem Auslande etwas zu sagen übrig:

Das belletristische Ausland,

herausgegeben von Carl Spindler,

erscheint wöchentlich, je in zwei Bändchen; jedes Bändchen von 6—8 Bogen, den Bogen zu 16 Seiten gerechnet, kostet **zwei Silbergroschen!!** Somit kann jede gebildete Familie — denn nur für diese gilt unsere Anzeige — bei einer jährlichen Ausgabe von 5 bis 6 Thalern sich in den Besitz von hundert Bändchen der ausgewähltesten Unterhaltungs-Bibliothek setzen.

Den Anfang des „belletristischen Auslandes" haben wir mit den, an Sittlichkeit, poetischem Feuer und spannenden Verwicklungen, kaum übertroffenen Romanen der schwedischen Dichterin **Fräulein Friederike Bremer** gemacht, wovon das

Erste und zweite Bändchen

die Töchter des Präsidenten

vollständig enthält, welchen rasch die andern Werke der in Europa hochgefeierten Dichterin folgen werden.

Bedingungen der Subscription.

Man kann in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz und der angrenzenden Länder auf „Spindler's belletristisches Ausland" subscribiren; Vorausbezahlung wird keine verlangt; Subscribenten-Sammler erhalten bei 10 Exemplaren das eilfte gratis, welche Vergünstigung solchen zu gewähren jede Buchhandlung von uns in den Stand gesetzt ist.

Stuttgart, im Januar 1843. Franckh'sche Verlags-Buchhandlung.

Zu Bestellungen empfehlen sich **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** und F. Hirt in Breslau, Ratibor und Pleß.

Lichtbilder-Portraits.

Nach einem längeren Aufenthalte in Paris und London mit den neuesten Fortschritten der Daguerreotypie bekannt, empfehle ich mich zur Aufnahme von **Portraits** (einzelne Personen und Gruppen, ganze und halbe Figuren), **Landschaften** und überhaupt **aller ländlichen Darstellungen**, nach beliebigem Maßstabe von einer Größe von $2\frac{1}{2}$ bis 7 Zoll. Zur Aufnahme eines Portraits bedarf es 3 bis 30 Sekunden, je nach der Größe des Bildes und der vorgerückten Tageszeit, und erfolgt die Aufnahme selbst, bei jeder Witterung in einem bedeckten Glashause. Probebilder sind im Karsch schen Museum und in den Weinhandlungen der Herren Hansen und Zettlitz zur Ansicht ausgestellt.

Julius Brill,
Gartenstraße Nr. 4 (Schweidnitzer Thor), im Garten der Herren Gebrüder Monhaupt.

Die Kaltwasser-Heilanstalt zu Kunzendorf

bei Neurode eröffne ich wieder im Mai und empfehle sie ergebenst zu geneigter Beachtung den für die Wasserkur geeigneten Kranken so wie den ihr vertrauenden Aerzten. Neurode, den 25. April 1843.

Niedenführ, medico-chirurg.

Den 2ten Transport schöner Mess. Aepfelsinen,

in ausgezeichnet saftreicher und süßer Frucht, empfing und empfiehlt à $1\frac{1}{4}$, $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$, 3, 4 und 5 Sgr. pro Stück, so wie auch im Ganzen billigst:

die Südfruchthandlung des
Johann Tschinkel jun.,
Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Zur Uebersommerung von Pelzwaaren

oder sonstigen, dem Mottenfraß ausgesetzten Gegenständen ist das bei mir dazu bestimmte Sicherheitslokal wieder zu deren Empfangnahme aufs beste eingerichtet, und garantire, wie früher, nicht allein gegen Motten, sondern auch bei Feuer- oder sonstigen Schäden für den vollen Werth.

Auch ersuche ich die Eigenthümer der Pelzsachen, welche selbe schon seit vielen Jahren, ohne darnach zu fragen, bei mir liegen haben, sich gefälligst melden zu wollen.

C. Jaster,
Kürschner und Rauchwaarenhändler, Albrechtsstraße Nr. 2.

Lokal-Veränderung der Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Moritz Hausser in Breslau.

Durch nothwendig gewordene Reperatur in meinem seitherigen Verkaufs-Gewölbe, Blücher-Platz-Ecke und Reusche Straße Nr. 1 in den 3 Mohren, wurde ich genöthiget, solches zu verlassen, und befindet sich, von heute ab, **der Verkauf in demselben Hause, (Hausraum) links die zweite Thüre,** wovon ich hiermit meine geehrten Kunden und Geschäftsfreunde in Kenntniß setze.

Zweckmäßige Wollzüchen-Leinwand.

Um damit zu räumen, empfiehlt und verkauft billig die Leinwandhandlung von **B. Wiener,** Carlsplatz- und goldene Radegassen-Ecke Nr. 17.

Große leere Oel-Gebinde

stehen zum Verkauf in der Oel-Fabrik, Taschenstraße Nr. 31.

Ein jüdischer junger Mann von 30 Jahren, verheirathet, der früher für eigene Rechnung Geschäfte gemacht hat, von seiner Ortsgemeinde und Behörde die besten **Zeugnisse** vorzeigen kann, sucht unter annehmbarer Bedingung sofort ein Unterkommen, entweder bei einer grossen Wirthschaft die Aufsicht über Brennereien oder bei einem Fabrik-, Holz- und Getreide-Geschäft, oder auch als Geschäfts-Reisender, und will eine baare Caution von 1000 bis 1500 Rtl. stellen. Anfragen werden frankirt erbeten unter den Buchstaben L. W., poste restante, in Breslau.

Ein Knabe, welcher Silberarbeiter werden will, findet sofort ein Unterkommen. Das Nähere wird der Goldarbeiter Herr Michaelis, Schuhbrücke Nr. 19 mittheilen.

In der Neustadt, Kirchstraße Nr. 8, ist daß seit vielen Jahren bestandene Bäudler-Lokal, von Johanni oder Michaeli ab, zu vermiethen. Auch will der jetzige Miether, wegen Niederlegung des Gewerbes, dem einziehenden die im Gebrauch gehabten Utensilien käuflich überlassen. Die näheren Bedingungen sind zu erfragen Klosterstraße Nr. 5, eine Stiege hoch, bei dem Eigenthümer.

Einem Kandidaten des Lehr-Amtes, welcher bereits mit gutem Erfolge Unterricht ertheilt hat, werden einige Privatstunden Karlsstraße Nr. 32, in der Manufakturwaaren-Handlung, nachgewiesen.

Das Sommerturnen

im Kallenbachschen Turnsaale (Ende der Schuhbrücke, Mathiaskunst Nr. 3) beginnt im Laufe dieser Woche. **F. Rödelius.**

Kinderlosen Eltern, welche geneigt sind, eine Waise an Kindesstatt anzunehmen, kann ein hübscher artiger Knabe von 6 Jahren nachgewiesen werden, und sind Adressen abzugeben im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Bischofsstraße Nr. 12.

Ein gebildetes, elternloses Mädchen, von guter Herkunft, in den zwanziger Jahren befindlich, in allen feinen weiblichen Arbeiten geübt, wünscht in einer anständigen Familie hier oder in der Umgegend als Gesellschafterin und Theilnehmerin an der Wirthschaftsführung ihr Unterkommen. Da sie selbst nicht ganz mittellos ist, so würde sie eine anständige und liebevolle Behandlung einer angemessenen Gehaltsbeziehung vorziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Stadtälteste Scholz, Hummerei Nr. 52/53.

3 Stück zweijährige **Schweizer-Stiere,**
2 junge **Zugochsen,**
100 schwere **Mastschöpse,**
stehen zum Verkauf auf dem Dom. Wiltschau, Breslauer Kreises.

Zu vermiethen
ist das Gewölbe Schmiedebrücke- und Kupferschmiede-Straße-Ecke Nr. 56. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Indem einem hochzuverehrenden Publikum ich mir die ergebene Anzeige zu machen erlaube, daß ich das Kaffeehaus zum Prinz von Preußen, Lehmdamm Nr. 11, käuflich übernommen habe und dasselbe nebst einem großen Garten, Billard 2c., auch einen geräumigen Saal und Nebenzimmer enthält, empfehle ich dies Etablissement der gütigen Beachtung, welche demselben unter früheren Besitzern zu Theil geworden; das mir zu schenkende Vertrauen werde ich durch prompte Bedienung zu verdienen und mir zu sichern bemüht sein.

Da die Lokalverhältnisse die Aufnahme geschlossener Gesellschaften gestatten, so bitte ich mich mit Aufträgen geneigtest beehren zu wollen.

Friedrich Bartel,
Cafetier.

Eau de centilles,

Sommersprossenwasser

nach der Vorschrift des Geh. Raths Dr. Hermbstädt.

Dieses aus keinen auf die Haut schädlich einwirkenden beizenden Theilen bestehende, sondern nur die dem Zwecke entsprechendsten vegetabilischen Stoffe enthaltende Teint-Wasser vertreibt sicherlich die Sommersprossen und alle dergleichen Mängel des Teints, und dient als Präservativ gegen diese das schönste Gesicht unbedingt verunstaltenden Hautflecken.

à Fl. 5 Sgr., 10 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr. und 1 Rthl. mit Gebrauchs-Anweisung

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38, **erste Etage.**

Ein Schänköfel

von sehr dauerhaftem Holz ist billig zu verkaufen Reuschestraße Nr. 60, eine Treppe.

Einem verehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich einige **Frühstück-Zimmer** zur freundlichen Aufnahme eingerichtet habe und mit warmen so wie kalten Speisen, als guten Getränken, unter Versicherung der promptesten Bedienung, stets aufwarten werde.

Um geneigten Zuspruch bittet
Fr. Arzt,
Oderstraße Nr. 14.

Zu verkaufen.

Ein **Glashaus** von 55 Fuß Länge, 25 Fuß Tiefe, 14 Fuß Höhe, ist zum Abbruch zu verkaufen, so daß es den 15. Mai abgebrochen werden kann, aber bis zum 25. Mai d. J. abgeholt **sein muß.** Die **gerichtliche Taxe** des Material-Werths ist 300 Rthl.

Ferner sind zu verkaufen **einige Thüren** und **Stubenfenster,** so wie 1000 Stück neue, gute **Brunnenziegel.** Zu erfragen in der Buchhandlung

Josef Max u. Komp.

Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt die Leinwand-Handlung von
Moritz Hausser,
Reuschestraßen- und Blücherplatz-Ecke, in den 3 Mohren.

Ein Verkaufsgewölbe am Ringe, nebst Comptoir und Zubehör, ist zum Termin Michaeli, und ein Keller, welcher sich wegen seiner guten Lage zu jedem Geschäfte eignet, ist von Johanni ab c. zu vermiethen durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Angekommene Fremde.

Den 24. April. Goldene Gans: Hr. General-Major v. Redern aus Guhrau. Hr. Rittmeister v. Puttkammer aus Schickerwitz. HH. Gutsb. Bar. v. Saurma a. Schosnitz, v. Lipinski a. Jakobine. Hr. Konsul Süberkrub a. Hamburg. Hr. Prf. Vanjna u. HH. Stud. Gaspar und Ugron aus Sibenbürgen. Herr Kaufm. Biben aus Amsterdam. — Weiße Adler: Fr. Gr. v. Zedlitz a. Rosenthal. Hr. Land.-Aelt. Bar. v. Rheinhaben a. Michalkowitz. Fr. Bar. v. Richthofen aus Strehlen. Hr. Gtsb. Oestreicher a. Polen. HH. Kaufl. Weiner a. Glogau, Haveland aus Parchwitz. — Hotel de Silesie: Hr. Oberst-Lieut. v. Walter-Cronegk a. Kapatschütz. Hr. Gtsb. Gr. v. Pfeil a. Wildschütz. Hr. Bürgermeist. Zobel a. Reichenstein. Hr. Ob.-Amtm. Anders a. Flämischdorf. Hr. Kaufm. Müller a. Brieg. — Goldene Schwert: Hr. Gutsb. Wernée a. Schätz. Hr. Kaplan Reinelt aus Guhrau. Hr. Kaufm. Rogge a. Bremen. — Blaue Hirsch: HH. Kaufl. Schlesinger a. Rybnick, Friedländer a. Ratibor, Kohl aus Trachenberg, Thiemer u. Hr. Bürger Maliszewski a. Krakau. Hr. Gutsb. v. Aulock a. Birkendorf. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Mamelak a. Kalisch. Fr. Bar. v. Teichmann a. Wartenberg. Hr. Gtsb. v. Schweinichen a. Ristram. — Goldene Zepter: Hr. Kand. Heinze a. Frankenstein. — Deutsche Haus: Hr. Partik. v. Uechtritz a. Dresden. Hr. Dr. der Philosophie Hettner a. Leisersdorf. Hr. Bürgermeist. Hirsemenzel aus Sagan. Herr Klerikus Teuber aus Peplin. Hr. Reg.-Dir. Gebel a. Gr.-Schweinern. — Zwei goldene Löwen: Fr. Lieut. Senftleben a. Neisse. Hr. Lieut. Schrötter u. HH. Kaufl. Hausen aus Brieg, Cohn a. Tarnowitz, Sachs a. Guttenlag, Richter a. Lublinitz, Hirschmann a. Kreuzburg. — Hotel de Saxe: Hr. Baron v. Rothkirch a. Ellguth. HH. Kaufl. Müller a. Oels, Groß a. Bernstadt. Hr. Insp. Kunkel a. Kritschen. — Gelbe Löwe: HH. Gtsb. Maj. v. Rothkirch a. Prisselwitz, v. Frankenberg a. Hennersdorf. Hr. Diakonus Stephan a. Wohlau. HH. Kaufl. Pätzold u. Carl a. Herrnstadt. — Weiße Roß: HH. Kaufl. Poppelauer a. Oels, Philipp a. Prenzlau. — Goldene Löwe: Hr. Buchhändl. Günther a. Glogau. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Selten a. Gr.-Strehlitz.

Privat-Logis. Schuhbrücke 41: Herr Partik. Mirowski a. Myslowitz. — Altbüßerstraße 34: Hr. Kanonikus Molerus a. Katscher. — Albrechtsstr. 17: Hr. Hauptm. von Euen a. Pommern. Hr. Gutsb. Hoppe aus Hirschberg.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 25. April 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$141\frac{1}{2}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	$150\frac{11}{12}$	—
Dito	2 Mon.	$150\frac{5}{12}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. $27\frac{1}{6}$	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$103\frac{11}{12}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{12}$	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{7}{12}$	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		$95\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or		—	$113\frac{1}{6}$
Louisd'or		—	$111\frac{1}{6}$
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		$96\frac{1}{4}$	—
Wiener Banknoten 150 Fl		$104\frac{11}{12}$	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{2}{3}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$92\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	102	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$106\frac{1}{6}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{3}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{6}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	—	105
Eisenbahn-Actien O/S.	4	$107\frac{1}{12}$	—
dito dito Prioritäts	4	—	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	$107\frac{2}{3}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

25. April 1843.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	8,02	+ 7, 0	+ 3, 0	3, 6	O 17°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.		9,06	+ 7, 6	+ 5, 0	4, 4	O 41°	"
Mittags 12 Uhr.		9,00	+ 8, 1	+ 8, 0	5, 6	ONO 24°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		8,68	+ 9, 0	+ 8, 6	5, 0	SO 31°	"
Abends 9 Uhr.		8,50	+ 8, 7	+ 7, 6	2, 4	ONO 17°	überw., Regen

Temperatur: Minimum + 1, 6 Maximum + 8, 6 Oder + 10, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 25. April.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 18 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 17 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Hafer:	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. 29 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.